
Elternkurs Autorenleitfaden

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen ^[1]:

„Die PISA-Studie belegt jedoch in Übereinstimmung mit den Befunden früherer wissenschaftlicher Untersuchungen, dass die grundlegenden Fähigkeiten und Bereitschaften für schulische Lern- und lebenslange Bildungsprozesse der nachwachsenden Generation in den Familien geschaffen werden. Die Familie muss daher als die grundlegende Bildungsinstitution der Kinder und Jugendlichen anerkannt werden.“

Quelle: Die bildungspolitische Bedeutung der Familie,
Folgerungen aus der PISA-Studie ^[2]

Vorwort für alle Benutzer

Elternkurse sind ein modernes Mittel der Elternbildung, das allen Eltern helfen soll ihre Aufgabe als Erzieher und natürliche Mentoren ihrer Kinder besser zu erfüllen. Eltern haben keine besondere Qualifikation, werden aber von Artikel 6 Absatz 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland mit einer besonderen Aufgabe betraut:

Artikel 6 Absatz 2 GG: Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

Die Gemeinschaft nimmt hier also eine Personengruppe in die Pflicht, die für diese Aufgabe nicht notwendigerweise ausreichend qualifiziert ist. Die Teilnahme an einem Elternkurs könnte man daher fast schon als eine sich daraus ergebende Verpflichtung bezeichnen. Dieser Autorenleitfaden soll jugendliche Leser dabei anleiten einen solchen Elternkurs zu erstellen um ihren eigenen Eltern, sowie möglicherweise den Eltern jüngerer Mitschüler, bei der Erfüllung dieser Aufgabe zu helfen.

Vorbemerkungen für Lehrer und Erzieher

Dieses Buch ist gedacht für Schüler in der Mittelstufe oder am Anfang der Oberstufe (Jahrgangsstufen 8-10). Die Schüler benötigen keine Vorkenntnisse in Pädagogik aber sie sollten in der Lage sein selbstständig Bücher zu lesen und in einer Arbeitsgruppe zu diskutieren. Diese Diskussion kann auch vollständig im Unterricht unter der Anleitung des Lehrers stattfinden aber eine selbstständige Arbeitsgruppe, die auch bereit ist einen Teil ihrer Freizeit zu verwenden, wird sicher bessere Ergebnisse erreichen. Die Schüler sollen für ihren eigenen Elternkurs wissenschaftliche Arbeitsweisen aus dem Gebiet der empirischen Soziologie verwenden. Eine vorbereitende Einführung in die Arbeit mit Fragebögen, Interviews und soziologischen Experimenten kann also durchaus förderlich sein, außerdem ist ein Grundverständnis für wissenschaftliche Arbeitsweise erforderlich. Die erforderlichen Grundlagen der Pädagogik und der Elternbildung sollen sich die Schüler während der Arbeit an ihrem eigenen Elternkurs aneignen, wozu zum Teil auch weiterführende Literatur und Webseiten empfohlen werden. Die empfohlenen Webseiten können aber auch bequem ausgedruckt und als Handreichungen an die Autorengruppe weitergegeben werden. An einigen Stellen kann es beabsichtigt sein, dass die Schüler über das Gelesene nachdenken und weiterdenken müssen; die Fehler, die sich ansonsten einschleichen können, sind aber von harmloser Natur und schaden dem Elternkurs nicht, auch wenn ein Pädagoge oder Soziologe sich zu recht wundern könnte (Beispiel: Kulturmodell). Das Ziel des Buches ist es Schüler in die Lage zu versetzen einen eigenen Elternkurs für ihre eigenen Eltern oder die Eltern jüngerer Schüler zu schreiben. Wenn jüngere Schüler als Zielgruppe gewählt werden ist es hilfreich die Autorengruppe in die Lage zu versetzen sowohl die Eltern als auch die Schüler zu interviewen, da sie auf den Bedarf ihrer Zielgruppe eingehen können sollen und nicht nur ihre eigenen Erkenntnisse aus ihrem eigenen Familienleben verwerten sollen. Für die Informationsgewinnung sollten die Schüler mit Anonymisierung von Daten vertraut gemacht werden; in diesem Kontext kann auch Datenschutz kurz erklärt werden. Zur Qualitätssicherung wird empfohlen den erstellten Kurs von ausgebildeten Kursleitern für professionelle Elternkurse oder Lehrern mit entsprechender Fortbildung abhalten zu lassen; dabei kann der Kurs auch beliebig um Teile professioneller

Elternkurse ergänzt werden. Die Ergänzung sollte nach Möglichkeit mit den Schülern besprochen werden und die Schüler sollten zur ehrenamtlichen Mitarbeit bei der Durchführung des Kurses aufgefordert werden. Ehrenamtliche Arbeit der Schüler kann auf dem Abschlusszeugnis mit einem Sondervermerk gewürdigt werden.

Kurzanleitung für Mentoren

Jugendliche sollen durch dieses Buch darin unterstützt werden ein Bewusstsein für Erziehung zu entwickeln und ihre eigenen Vorstellungen in einem Elternkurs umzusetzen. Besonders geeignet für Mentoren sind das Themenraster für Gespräche, das Kulturmodell und die Erziehungsziele. Diese Abschnitte bieten Inhalt für Gespräche mit einem Protegé und erlauben auf interessante Aspekte der Erziehung und Weltsicht des Protegés einzugehen. Durch die vielen Fragestellungen im Buch ergeben sich aber im gesamten Buch interessante Anknüpfungspunkte für Gespräche. Jugendliche können aus diesem Buch auch die Aufforderung mitnehmen ihre Erziehung selber in die Hand zu nehmen und gewisse Bildungsziele und Einstellungen selbst erreichen zu wollen; dieser Aspekt kann durch einen Mentor vertieft und gefördert werden. Nicht zuletzt soll das Buch auch zur Elternbildung zukünftiger Eltern beitragen; ein Mentor kann in diesem Zusammenhang auf Lebensplanung und Vorstellungen des Protegés eingehen.

Einleitung

John Dewey:

„Wenn man dem gegenüber sagt, dass Schüler einer solchen Originalität nicht fähig sind und daher darauf beschränkt werden müssen, sich das von besser Unterrichteten dargebotene Wissen anzueignen und es wiederzugeben, so muss man darauf zweierlei antworten: 1. Es geht um die Ursprünglichkeit der geistigen Haltung, d.h. die ungezwungene Reaktion im Sinne der persönlichen Eigenart, nicht um die Neuheit des Erzeugnisses. Niemand wird erwarten, dass die Kinder Entdeckungen machen, wie sie in der Naturwissenschaft und der Wissenschaft vom Menschen niedergelegt sind. Wohl aber kann man billigerweise erwarten, dass der Lernvorgang unter solchen Bedingungen verläuft, dass der Lernende ihm selbst und für sich Neues entdeckt und findet. Gewiss wird das, was unreife Schüler entdecken und finden, vom Standpunkt des Gelehrten aus keine Entdeckung oder Erfindung sein – wohl aber sind es Entdeckungen und Erfindungen für sie selbst, wo immer es sich um echtes Lernen handelt. <...>“

Quelle: Democracy and Education

Dieses Buch ist gedacht als Autorenleitfaden für Schüler, die ihren eigenen Elternkurs schreiben möchten. Es soll das Mentoring Handbook ergänzen, aber kann auch in einem anderen Kontext verwendet werden (beispielsweise in einer Schulklasse).

Dieses Buch alleine ist nicht dafür gedacht Autoren zu qualifizieren einen Elternkurs zu schreiben oder an der Entwicklung eines Elternkurses teilzunehmen. Von den Autoren wird erwartet, dass sie wenigstens einen oder zwei Elternkurse studiert haben bevor sie einen eigenen Kurs schreiben.

Warum sollten Schüler ihren eigenen Kurs schreiben?

"Was unsere Eltern verstehen sollten" kann ein dauerhaftes Forschungsprojekt sein und jede Gruppe von Jugendlichen mag ihre eigenen und sehr unterschiedlichen Antworten auf diese Frage finden. Einen eigenen Kurs zu schreiben erlaubt etabliertes Wissen und eigene Erfahrung zu kombinieren, möglicherweise mit besseren Ergebnissen als standardisierte Kurse. Dies soll aber nicht die etablierten Kurse diskreditieren: Eine Gruppe von Jugendlichen mag unzureichend qualifiziert sein um beste Ergebnisse zu erreichen, daher kann es sinnvoll sein einen etablierten Elternkurs als Beiheft zu empfehlen, wenn der eigene Kurs fertiggestellt ist.

Einen Elternkurs zu schreiben kann eine wertvolle Erfahrung für die Autoren sein, die noch durch die Wahrnehmung aufgewertet wird an einem eigenen Buch mitzuarbeiten.

Neue Studien in Deutschland ^{[WorldVision] [ZDF]} haben Gründe für Unzufriedenheit bei Kindern untersucht, die das Potential haben einen Teufelskreis auszulösen. Die Studien haben festgestellt, dass Kinder von ärmeren oder weniger gebildeten Eltern einen signifikanten Nachteil haben. An einem Elternkurs zu arbeiten kann mehrere nützliche Effekte für die Teilnehmer und für ihr soziales Umfeld mit sich bringen.



- Was sind die nützlichen Effekte für die Teilnehmer und für ihr soziales Umfeld?
- Ist das geringere Sachverständnis und die geringere Autorität der Jugendlichen möglicherweise sogar vorteilhaft, wenn Eltern die Vorschläge beurteilen?

Einen Elternkurs in der Schule entwickeln

Ein Grund dafür, warum es eine sinnvolle Entscheidung für Lehrer ist Elternkurse zu veranstalten oder Elternkurse mit ihren Schülern zu schreiben, ist, dass Lehrer Pädagogen sind und daher schon ein signifikantes Vorwissen in diesem Gebiet haben, was für Elternkurse von Vorteil sein sollte. Die Auswirkungen von besserer pädagogischer Bildung der Eltern haben außerdem erwartungsgemäß einen direkten Einfluss auf die Arbeit der Lehrer: Schüler, die eine besser Sozialisation und Erziehung erfahren haben, sollten die Arbeit der Lehrer einfacher und bereichernder machen.

Für eine Gruppe von Mentoren wäre eine logische Zielgruppe die Eltern ihrer Protégés. Für andere Schüler könnte der Chefredakteur des Buches oder der Lehrer eine Zielgruppe zuweisen, wie zum Beispiel die Eltern der jüngeren Jahrgänge in der selben Schule. Die Autoren sollten wohl mindestens in der Jahrgangsstufe acht sein.

Erste Schritte

Die Autorengruppe vorbereiten

Wenn du deinen eigenen Elternkurs in einem Team schreibst (einen Kurs alleine zu entwickeln ist nicht empfohlen) dann macht es Sinn das Team vorzubereiten indem jeder Autor Literatur zugewiesen bekommt. Welche Literatur sollte gelesen werden und wer sollte sie lesen? Jedem Autor (oder einer Gruppe von Autoren) einen Elternkurs zu geben erlaubt es jedem Autor kompetent zu sein in Bezug auf einen pädagogischen Ansatz, was später Diskussionen unter den Autoren fördern kann, wenn die Autoren "ihre" pädagogischen Ansätze präsentieren und kritisieren.

Persönliche Erfahrung

In einer Gruppe von Mentoren können persönliche Erfahrung und Ansichten von Mentoren und ihren Protégés gesammelt werden, möglicherweise mit Anonymisierung, falls die Protégés ihre Erfahrungen und Ansichten nicht offenlegen möchten. Die Erfahrungen von Protégés einzusammeln erlaubt es die tatsächlichen Probleme der primären Zielgruppe, und möglicherweise einzigen Zielgruppe des Kurses, anzugehen.

Kenne deine Zielgruppe

Die Zielgruppe eines Elternkurses ist komplizierter als eine übliche Zielgruppe. Die primäre Zielgruppe des Kurses sind die Eltern, aber deren Kinder sind auch Teil der Zielgruppe und dafür müssen eigene Überlegungen angestellt werden. Was musst du über die Eltern wissen? Der Bildungshintergrund der Eltern in deiner Zielgruppe mag wichtig sein. Falls in der Zielgruppe Migranten sind könnten sie Probleme mit komplizierten Formulierungen haben und es könnte beispielsweise wichtig sein einfachere Sprache zu verwenden. Migranten könnten auch kulturelle Anpassungen erfordern. Falls die Zielgruppe überwiegend Akademiker sind mag es einladend erscheinen anzunehmen, dass ausführliche Erklärungen unnötig sind, was sich als falsch erweisen kann. Ein spezifisches Fach studiert zu haben macht jemanden nicht notwendigerweise zu einem schnellen Lerner in einem ganz anderen Thema, auch wenn es von Vorteil sein mag. Du könntest auch die Leseangewohnheiten der Zielgruppe erforschen wollen: Kann man erwarten, dass sie längere Texte lesen oder sollte dein Kurs auf einen hohen Grad von Interaktivität

zwischen einem oder zwei Vortragenden und den Zuhörern ausgelegt sein?

Was musst du über die Kinder wissen? Die Altersgruppe der Zielgruppe ist sehr wichtig. Elternkurse unterscheiden häufig Kinder zwischen 2 und 6 Jahren, zwischen 6 und 12 Jahren und Teenager (ab 13). Eine wahrscheinliche Zielgruppe für deinen Elternkurs ist im Alter von 6 bis 16, was Grund genug sein kann um zwischen Kindern und Teenagern zu unterscheiden.

Was musst du über Eltern und Kinder wissen? Offenbar willst du dir eine Meinung bilden über die Probleme, die sie haben könnten. Es mag auch eine gute Idee sein die guten Ideen und Empfehlungen zu sammeln, die sie vielleicht anbieten können.



Ist irgendetwas falsch daran Eltern auszuschließen deren Kinder noch nicht in der Schule sind? Dem kategorischen Imperativ zu Folge müsste man sich vorstellen was die Konsequenzen wären, wenn jeder diesem Beispiel folgen würde. Wäre man allgemein daran gewöhnt Elternbildung im Alter von sechs Jahren zu beginnen könnte man die frühkindliche Bildung übersehen. Angenommen dieses Problem existiert — was folgt daraus?

Forschungsmethoden

Interviews

Interviews können mehr Informationen sammeln als Fragebögen, weil du vielleicht Dinge erfahren kannst die du im Voraus nicht erwartet hattest. Interviews können auch helfen Themen zu sammeln, die in Fragebögen angesprochen werden sollten. Eine interessante Gruppe für Interviews sind Lehrer, weil sie ein breites Wissen in Pädagogik haben und Erfahrung sowohl mit Schülern als auch mit deren Eltern haben. Interviews mit Lehrern können auch helfen die Sichtweise von Lehrern in einen Elternkurs einzubringen.



- Was ist die offizielle Position der Schule in Bezug auf Elternbildung?
- Was ist die offizielle Position der Schule in Bezug auf demokratische Erziehung?
- Sind Lehrer daran interessiert an Elternbildung teilzunehmen?
- Was sind die Hauptprobleme, die Lehrer als Probleme der Schüler in den jeweiligen Altersgruppen ansehen, die in einem Elternkurs angesprochen werden können?
- Was sind die Hauptprobleme, die Lehrer als Probleme der Elternbildung ansehen?
- Was können Lehrer als zukünftige Probleme ihrer Schüler in Bezug auf soziale Kompetenz und andere Fähigkeiten die nicht benotet werden antizipieren?

Fragebögen

Fragebögen können benutzt werden um Informationen zu sammeln von Eltern, Schülern und Lehrern oder anderen Erziehern um einen Elternkurs vorzubereiten. Fragebögen erlauben bequeme Anonymisierung um Informationen von Personen zu sammeln, die persönliche Informationen nicht offenlegen möchten.

Fragebögen sind auch eine gute Methode um Rückmeldungen einzusammeln und Beteiligung zu fördern. Eltern, die gut durchdachte Fragebögen beantworten, können daraus ähnlichen Nutzen ziehen wie die Autoren des Elternkurses selbst: Dazu gebracht zu werden über Probleme der Elternbildung nachzudenken und eigene Erfahrungen und Sichtweisen auszuführen hat das Potential weiteres Nachdenken zu provozieren als bloß einen Text zu lesen und kann auch die Beteiligung fördern. Die Resonanz von Fragebögen kann verwendet werden um einen Elternkurs für spätere Vorträge zu erweitern und zu verbessern. Ein Kurs der in großem Umfang Fragebögen verwendet ist kess-erziehen.



Auf welche Art und Weise unterscheiden sich die Forschungsfragebögen von den Fragebögen, die in einem Elternkurs vorgelegt werden?

Experimente

Eine Schulklasse mag in der Lage sein psychologische Experimente in einem Kurs über Psychologie oder Pädagogik durchzuführen. Eine Gruppe von Mentoren, die einen Elternkurs schreiben, kann dabei von der Zusammenarbeit mit einer Schule profitieren, weil ohne einen Lehrer psychologische Experimente durchzuführen für viele Schüler zu schwierig sein dürfte.



Schüler, die weder ein Fach Pädagogik noch ein Fach Psychologie haben aber in Religion unterrichtet werden können Elternbildung auch zum Thema machen: Der Kurs kess-erziehen wurde von der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (akf-bonn.de [3]) veröffentlicht und der Kurs "kess-erziehen II" ist ein Kurs über das religiöse Weltbild, man könnte also argumentieren, dass das Fach Religion einen offiziell anerkannten ersten Teil des Kurses vermissen lässt und einen unangemessenen Fokus auf den zweiten Teil legt.

Man könnte auch die Ansicht vertreten, dass das Fach Religion sowieso eine starke Affinität zu Mentoring Themen aufweist, nur ohne das Ziel eines eigentlichen Mentorenprojekts. Dogmatische Religion kann auch als praktische Philosophie angesehen werden, nur mit unplausiblen Vorschlägen beginnend, um nicht Gelegenheit zur Diskussion (oder "wertvolle Probleme") zu verschwenden.

Beobachtungen

Eine Gruppe von Schülern kann nicht gut Beobachtungen unmittelbar durchführen; es sollte eher die Ausnahme sein, wenn Schüler verwertbare Beobachtungen als Gruppe machen, während sie an einem Elternkurs arbeiten. Nützlich sind hier Fernsehsendungen, wie beispielsweise die "Super-Nanny" bei RTL. Was ist denn super bei der Super-Nanny und was läuft falsch im Fernsehen?

Die Autoren können sich also zur Abwechslung mal einige Folgen im Fernsehen ansehen und gleichzeitig mit gutem Gewissen behaupten, dass sie wissenschaftlicher Arbeit nachgehen. Für die Beobachtung sollten die Folgen am besten auf dem Videorekorder aufgezeichnet sein, damit eine schnelle Wiederholung und Pausen möglich sind, außerdem sollten die Autoren mit Papier und Stiften versorgt sein, um ihre Ideen unmittelbar aufschreiben zu können.

Die wichtigsten Kategorien sind Fehlverhalten der Erzieher, Verhaltensprobleme der Kinder und gute oder problematische Vorschläge der Erziehungsberater(in). Die eigenen Ideen zu den Beobachtungen können anschließend im Gespräch entwickelt werden.

Siehe auch: Ist die "Super-Nanny" wirklich super? [4] (familienhandbuch.de)

Erziehungsziele

Ehrlichkeit	79	Selbstständigkeit	65	Verlässlichkeit	64
Hilfsbereitschaft	64	Richtiges Benehmen / Anstand	61	Verantwortungsbereitschaft	60
Freundlichkeit	60	Höflichkeit	59	Fleiß	57
Toleranz	56	Pflichterfüllungsbewusstsein	55	Disziplin	55
Gerechtigkeitsgefühl	55	Vertrauenswürdigkeit	52	Kontaktfähigkeit	52
Durchsetzungsvermögen	50	Kritikfähigkeit	39		

Angabe in Prozent der Befragten, Quelle: BAT Freizeit-Forschungsinstitut 2006, Repräsentativbefragung von 2000 Personen ab 14 Jahren.



- Welche Erziehungsziele würdet ihr noch hinzufügen?
- Welche Erziehungsziele würdet ihr weglassen?
- Welche Erziehungsziele gehören in einen Elternkurs und welche Erziehungsziele nicht? Warum ist das so?

Weitere Erziehungsziele, laut dem Beitrag Rückeroberung von Elternkompetenzen ^[5], sind beispielsweise:

Selbstvertrauen	Verantwortungsbewusstsein	Verständnis für andere
Phantasie	Selbstkritik	Familiensinn
Schulleistungen	Gehorsam	Religiösität

Die folgenden Erziehungsziele werden in dem Beitrag Erziehung zur Selbstachtung ^[6] als Lebenstüchtigkeit zusammengefasst:

Selbstkontrolle	Frustrationstoleranz	Konfliktfähigkeit
Belastbarkeit	Gesundheitsbewusstsein	Soziale Kontaktfähigkeit
Gruppenzugehörigkeit	Einfühlungsvermögen	Genuss- und Erlebnisfähigkeit
Lebensfreude	Träume	Emotionskompetenz
Zukunftsperspektiven	Sinn	Werte

Birgit Leyendecker und Ricarda Drießen:

„Eltern stehen hier vor der schwierigen Aufgabe, für neue Ideen offen zu sein, vielleicht auch einmal Neues auszuprobieren, gleichzeitig jedoch die Ratgeberliteratur nicht als eine Bibel, sondern lediglich als eine Anregung zu betrachten.“

Quelle: Erziehungsvorstellungen von jungen Eltern:

Wie soll mein Kind einmal werden? ^[7]

Erziehungsziele können auch aus Bildungszielen oder einer gewünschten persönlichen Kultur oder Familienkultur abgeleitet werden. Als Leser dieses Buches werdet ihr vermutlich in der Mittelstufe sein; in diesem Alter könnte man auch darüber nachdenken, wie man sich selbst entwickeln möchte. Das Ergebnis dieser Überlegung ist nicht unbedingt wichtig für die Zielgruppe des Elternkurses, der hier geschrieben werden soll, aber es können sich durchaus interessante Überlegungen ergeben, die auch für den Elternkurs Konsequenzen haben könnten.

1977 betrug das Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes 25 Jahre während 20 Jahre danach das Durchschnittsalter bei 28½ Jahren lag; dieser Trend scheint auch weiter anzuhalten. Obwohl ihr also noch eine Menge Zeit habt darüber nachzudenken wäre eine weitere mögliche Überlegung was ihr euch wünschen würdet, wenn ihr selbst (schon) Eltern wärt.

	<ul style="list-style-type: none"> • Wie würdet ihr eure Kinder erziehen wollen? • Was gibt es für die Zukunft zu beachten? • Welche Erziehungsziele haben dauerhaften Wert?
---	---

Erziehungsziele als moralische Verpflichtung

	<ul style="list-style-type: none"> • Gibt es eine moralische Verpflichtung bestimmte Erziehungsziele zu fördern? • Was hat der kategorische Imperativ mit Erziehungszielen zu tun?
---	--

Haben die Eltern einen Erziehungsplan?

	<ul style="list-style-type: none"> • Haben eure eigenen Eltern eine Vorstellung von Erziehungszielen und Erziehungsmethoden? • Wie glauben eure Eltern bestimmte Erziehungsziele zu erreichen? • Sind diese Vorstellungen realistisch?
---	---

Bildungsziele

John Dewey:

„Es deutet sich seit Langem an, in welchem Umfang die Erziehung bewusst verwendet werden kann, um offensichtlichen sozialen Missständen zu begegnen, indem man Jugendliche auf Pfade leitet, die diese Missstände nicht herbeiführen und man hat eine Vorstellung von dem Ausmaß zu dem Erziehung und Bildung zu Mitteln zur Verwirklichung der Hoffnungen der Menschen auf eine bessere Zukunft gemacht werden können. Aber wir sind zweifellos weit davon entfernt die potentielle Wirksamkeit von Bildung und Erziehung als Mittel zur Verbesserung der Gesellschaft zu realisieren, davon zu realisieren, dass sie nicht nur eine Entwicklung von Kindern und Jugendlichen darstellen, sondern auch einer zukünftigen Gesellschaft, an der diese teilhaben werden.“

Quelle: Democracy and Education

Die Familie als grundlegende Bildungsinstitution

Die Empfehlung des wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen am Anfang des Buches war die Familie als "grundlegende Bildungsinstitution" anzuerkennen. Was bedeutet das und was macht die Familie zur Bildungsinstitution?

	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Ziele kann sich eine Familie setzen um ihrer Aufgabe als Bildungsinstitution gerecht zu werden? • Welche Aufgaben müssen die verschiedenen Familienmitglieder übernehmen und welche Vorbereitung benötigen sie dafür möglicherweise? • Welche Einstellungen und Fähigkeiten sollten die Kinder in der Bildungsinstitution Familie erlernen?
---	--

Im Folgenden werden weitere Ideen hierzu erwähnt. Die Autoren können ohne vorzugreifen diese Fragen beantworten und die Antworten als Assoziogramme (engl. "mind map") sammeln. In der weiteren Vorbereitung des eigenen Elternkurses können die Fragen erneut beantwortet werden, aber dann mit dem gesammelten Wissen der Autorengruppe. Ein Vergleich zwischen den ersten Assoziogrammen und den neueren Assoziogrammen kann zeigen, wie sich die Vorstellung der Autoren erweitert hat. Die Wiederholung ist außerdem hilfreich um die gemeinsame Vorstellung der Autorengruppe zu konsolidieren.

Demokratische Erziehung

Ein wichtiger Teil von demokratischer Erziehung kann sein Kindern oder Teenagern Probleme anzubieten, die sie unter kontrollierten Bedingungen lösen können. Ideen für Schülergruppen sind im Mentoring Handbook unter "civic education" zu finden.

Für die demokratische Erziehung von Schülern kann eine Mentorengruppe oder eine Organisation mit demokratischer Beteiligung eine sinnvolle Empfehlung sein. Diese Empfehlung ist aber für eine Elternkurs nicht ausreichend, weil "Schicken sie ihre Kinder zu einer Organisation mit Mentoren" als einzige Empfehlung einer Mentorengruppe nicht ausreicht. Die Frage ist was Eltern anbieten können und was Eltern lernen sollten um demokratische Erziehung zu fördern. Ein guter Tip ist der Familienrat.

Siehe auch:

- demokratische Erziehung (Wikipedia)
- Civic Education (Wikipedia)

Philosophie, Psychologie und Pädagogik

Kognitive Verzerrungen

Kognitive Verzerrungen (engl. cognitive biases) sind ein wichtiger Aspekt alltäglicher psychologischer Phänomene. Man könnte es also als wichtig ansehen in einem Elternkurs die Zuhörer über kognitive Verzerrungen zu informieren.

	<ul style="list-style-type: none"> • Welche kognitiven Verzerrungen sind für die Psychologie innerhalb der Familie wichtig? • Wie sollte man die kognitiven Verzerrungen so erklären, dass sie die Eltern verstehen und sich gut merken können? • Reicht es sich eine kognitive Verzerrung zu merken, um immer richtig reagieren zu können?
--	--

Ein Beispiel ist die selbstwertdienliche Verzerrung, die auch im Abschnitt Pubertät erwähnt wird. Nicht alle Artikel zum Thema "kognitive Verzerrung" sind auch auf Deutsch verfügbar. Eine gute Übersetzung eines englischen Artikels nimmt die deutsche Wikipedia natürlich gerne auf. Die folgende Übersicht zeigt einige relevante kognitive Verzerrungen aus der englischen Wikipedia.

Decision-making and behavioral biases:

- | | | |
|--------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| • Choice-supportive bias | • Irrational escalation | • Reactance |
| • Confirmation bias | • Mere exposure effect | • Selective perception |
| • Illusion of control | • Post-purchase rationalization | • Availability heuristic |

Biases in probability and belief:

- | | | |
|------------------------------|-------------------------|-------------------------|
| • Hindsight bias | • Optimism bias | • Subjective validation |
| • Observer-expectancy effect | • Overconfidence effect | |

Social biases, Attributional biases:

- | | | |
|--------------------------|---------------------|----------------------------|
| • Actor-observer bias | • Herd instinct | • Self-serving bias |
| • Egocentric bias | • Ingroup bias | • Self-fulfilling prophecy |
| • False consensus effect | • Positivity effect | • System justification |
| • Hedonistic relevance | • Projection bias | • Trait ascription bias |

Memory errors:

- Consistency bias
- Egocentric bias

Selbstwertgefühl

Siehe auch: Erziehung zur Selbstachtung ^[6] (Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik)

Selbstkonzept und Metakognition

Selbstkonzept und Metakognition

Siehe auch: Selbstkonzept und Selbstwert fördern die Selbstständigkeit. Wie Eltern dazu beitragen können ^[8] (Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik)

Höherstufige Wünsche und freier Wille

Das menschliche Gehirn ist gut darin frühere Verhaltensweisen zu wiederholen, die sich als erfolgreich erwiesen haben, und es kann zufällige Impulse erzeugen, wie beispielsweise den Wunsch ein bestimmtes Verhalten zu zeigen; normalerweise handelt es sich dabei um Verhaltensweisen mit denen erfolgreiches Handeln assoziiert wird. Die höheren Gehirnfunktionen sind dabei nicht notwendigerweise beteiligt oder sind nicht zu einem Grade beteiligt, der eine intellektuelle Herausforderung bedeutet. Bewusstsein und Emotionen treten hauptsächlich dann auf, wenn das Telencephalon mit Problemen konfrontiert wird, für die es noch keine etablierten Lösungswege hat. In diesem Fall bildet die Großhirnrinde neue neuronale Netze unter der Anleitung des limbischen Systems und auf der Basis vergangener Erinnerungen. Folglich wäre, was man sich wünschen würde um seinen Intellekt zu erhalten und zu erweitern, intellektuelle Anreize und Motivation zur Metakognition, also zur Reflexion über die eigenen Denkvorgänge.

Höherstufige Wünsche erlauben es Zielen zu folgen, die nicht primär von äußeren Reizen oder Wünschen erster Ordnung beeinflusst werden, denen man eine starke Tendenz zu sich wiederholenden Handlungen unterstellen könnte. Metakognition erlaubt es dir das eigene Denken (oder das Denken einer anderen Person) zu analysieren und sinnvolle Überlegungen über die Faktoren anzustellen, die es beeinflussen. Man könnte also argumentieren, dass höherstufige Wünsche und Metakognition notwendig sind um dem menschlichen Gehirn einen Grad an Selbstkontrolle zu geben, den es ansonsten nicht beherrscht, aber der ihm für gewöhnlich unterstellt wird. Man könnte ebenso beides als notwendige Voraussetzungen für freien Willen ansehen.

Dem kategorischen Imperativ zu Folge erscheint es nur vernünftig, dass man anbieten sollte was man selber gerne erhalten möchte. Dem kategorischen Imperativ folgend würde man sich ebenfalls keine Gesellschaft wünschen, in der die Menschen ihre höherstufigen Wünsche nicht etabliert hätten oder nicht gelernt hätten ein ausreichendes Maß an Metakognition anzuwenden, daher könnte man es als moralische Verpflichtung ansehen anderen dabei zu helfen. Eine Möglichkeit das zu tun ist Mentoring.



- Braucht man denn ein bestimmtes aktives mentales Vokabular, wenn man seine höherstufigen Wünsche kennt?
- Woher kommt denn die Idee höherstufige Wünsche zu bedenken?

Man kann nur dann höherstufigen Wünschen folgen, wenn man ein aktives mentales Vokabular besitzt, das den Vergleich von höherstufigen Wünschen mit Wünschen erster Ordnung beinhaltet und die Analyse von höherstufigen Wünschen naheliegend erscheinen lässt. Um dies zu erreichen verwendet das Gehirn Assoziationen, die mit Zufall zu tun haben, keinen strikten Algorithmus.

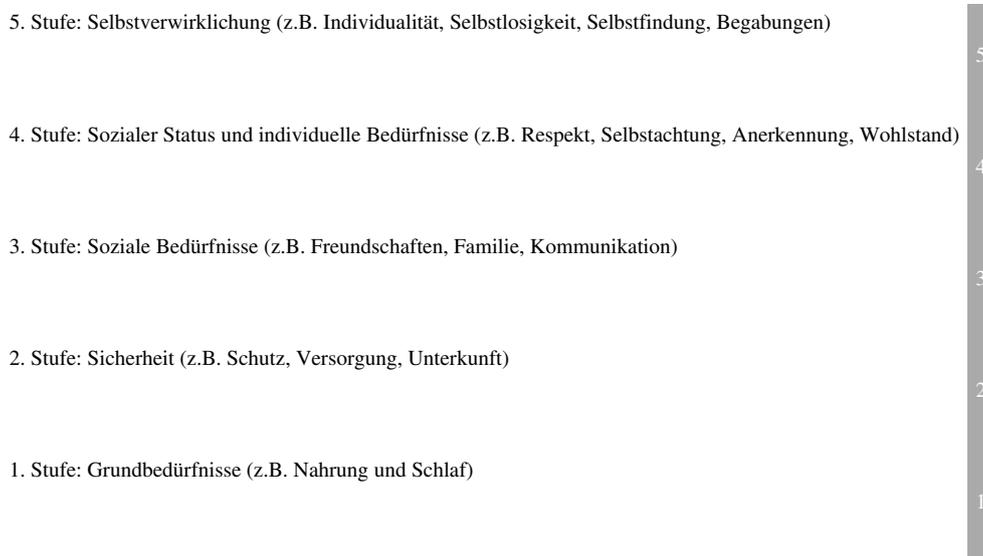
In etwas alltäglicheren Formulierungen bedeutet das, dass sich an höherstufige Wünsche zu erinnern Training benötigt, wie jede andere Fähigkeit. Diese Fähigkeit wird beispielsweise trainiert, wenn man anderen hilft ihre Ziele und Wünsche zu durchdenken und zu planen, wie sie ihre Ziele erreichen können. Man könnte dies als besseres Training ansehen, weil jemand anderem zu helfen auch intellektuell anspruchsvoller ist als über die eigenen Ziele

und Wünsche nachzudenken; man könnte es auch als das Übertrainieren einer essentiellen Fähigkeit ansehen. Außerdem ist es nicht ungewöhnlich, dass der Lehrer etwas über das lernt was er lehrt, was in diesem Fall Metakognition wäre.

Die Fähigkeit mit Menschen zu arbeiten erfordert auch ein gewisses Training und andere zu unterrichten gehört mit zu dem besten Training das man anstreben kann. Die Fähigkeit mit Menschen zu arbeiten wird auch oft mit Soft skills beschrieben und ist, unter dieser Bezeichnung, eine Qualifikation für das Arbeitsleben. Mentoring und Lehren teilen sich die Qualitäten, dass sie prinzipiell wohlwollend sind, dass sie intellektuelle Herausforderungen begrüßen und dass sie prinzipiell soziale Tätigkeiten sind. Im Kontrast dazu kann ein mentales Vokabular auch intellektuelle Herausforderungen ablehnen, wenn es wenig Gebrauch von Analyse, Erwartung und Vorstellungsvermögen macht, was beispielsweise eine Einstellung ist, die durch passives Fernsehen gefördert werden kann.

Maslowsche Bedürfnispyramide

Der amerikanische Psychologe Abraham Maslow gilt als der Begründer der humanistischen Psychologie. Er verwendete die Bedürfnishierarchie (oder Maslowsche Bedürfnispyramide) um die Motivationen von Menschen verschiedenen Stufen oder Kategorien zuzuordnen.



	<ul style="list-style-type: none"> • Wo wäre Bildung in der Bedürfnishierarchie einzuordnen? • Wo wäre Erziehung einzuordnen? • Wäre der Elternbildung folglich die gleiche Priorität einzuräumen?
---	---

Kategorischer Imperativ

Der kategorische Imperativ ist, einfach ausgedrückt, die Forderung, dass man sich so Verhalten sollte, wie man von anderen behandelt werden möchte. Man könnte argumentieren, dass der kategorische Imperativ eine scheinbare Symmetrie fordert, die oft nicht gegeben ist. Besonders die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern sind nicht symmetrisch, weil die Eltern andere Aufgaben und Perspektiven haben, die Kinder und Jugendliche nicht immer vollständig verstehen und ganz besonders nicht erwidern müssen. Eine einfache Auslegung des kategorischen Imperativs für Familien könnte beispielsweise die Forderung sein, dass man nur die grundlegenden Verhaltensweisen und Einstellungen zeigen sollte, die man auch bei anderen gerne sieht, also beispielsweise Freundlichkeit, Respekt und Toleranz. Der kategorische Imperativ sollte aber nicht als Einladung verstanden werden einem anderen sein Verhalten heimzahlen zu wollen, indem man es als Einladung versteht sich genauso zu verhalten. Ein weiteres Missverständnis ist die Annahme, dass man durch sein eigenes Verhalten sozusagen eine Forderung stellen kann, dass der andere den selben Ansprüchen gerecht werden sollte. Die Forderung kann man stellen, aber

man muss sie explizit stellen, das heißt man muss die Forderung vorbringen und mit anderen diskutieren. Man kann das in einem Familienrat machen oder es kann über ein Aushandeln der Idiokultur oder des Verhaltenskodex zwischen Einzelpersonen geschehen, die Idiokultur darf natürlich auch im Familienrat diskutiert werden.

	<ul style="list-style-type: none"> • Stellt der kategorische Imperativ also nur einen Minimalstandard dar, den man noch übertreffen sollte? • Wie handelt man Forderungen aus? • Wie kann man reagieren, wenn Forderung nicht erfüllt werden? • Wie erklärt man den kategorischen Imperativ für Kinder? • Wieso ist der kategorische Imperativ wichtig?
---	--

Eine Annahme, die verwendet wird um den kategorischen Imperativ zu erklären, ist die Annahme, dass alle Menschen sich nach einer bestimmten Maxime verhalten würden: Was wäre wenn alle Menschen nur Urlaub machen wollten oder nur lernen würden was sie unbedingt lernen müssen? Könnte man überhaupt in Urlaub fliegen, wenn alle nur lernen würden was sie unbedingt lernen müssen? Der Einzelne kann natürlich nur für sich selbst Entscheidungen treffen, aber er kann bestimmte Forderungen an andere stellen und damit die Einhaltung einer Maxime durch eine Gruppe fördern.

Aktives mentales Vokabular

John Dewey:

„Wegen unserer Erziehung verwenden wir Worte, die wir für Ideen halten, um uns Fragen zu entledigen, was in Wirklichkeit bloss eine derartige Verschleierung der Wahrnehmung ist, dass wir die wahre Komplexität der Ideen nicht mehr erkennen.“

Quelle: Democracy and Education

Der Begriff "aktives mentales Vokabular" ist ein generischer Begriff, der aktives Vokabular und mentales Vokabular verbindet. Aktives Vokabular ist, im Gegensatz zu passivem Vokabular, Vokabular, dessen Verwendung leicht fällt und das in einem Gespräch verwendet werden kann; passives Vokabular dagegen ist Vokabular, dass verstanden wird aber normalerweise keine Anwendung findet. Der Unterschied zwischen aktivem Vokabular und passivem Vokabular ist also der Unterschied zwischen der Fähigkeit ein Wort richtig zu verwenden und der Fähigkeit ein Wort zu verstehen, wenn es von anderen verwendet wird. Ein mentales Vokabular beschreibt die mentale Repräsentation von Begriffen und Konzepten so wie sie verstanden wurden. Das mentale Vokabular kann also auch Konzepte und Assoziationen enthalten für die keine Begriffe existieren und es kann Begriffe anders beschreiben als sie wirklich definiert sind. Ein "aktives mentales Vokabular" würde man also als die Konzepte und Assoziationen definieren, deren Anwendung man gewöhnt ist und die sich daher zur Anwendung empfehlen.

Das menschliche Gehirn enthält eine große Anzahl an Assoziationen, die man als das Vokabular ansehen könnte, in dem man angesprochen werden kann. Teile dieser Assoziationen sind aktiver während andere Teile weniger aktiv sind, was bedeutet, dass sich ihre Verwendung weniger leicht anbietet. Man nennt Wissen, das weniger aktiv ist, auch träges Wissen.

Um sein aktives mentales Vokabular zu trainieren könnte man einen höherstufigen Wunsch formulieren bestimmten Verhaltensweisen anderen Verhaltensweisen gegenüber den Vorzug zu geben und jede erfolgreiche Anwendung dieses höherstufigen Wunsches als Erfolg zu betrachten. Lehren und Mentoring trainieren beispielsweise sehr wünschenswerte Aspekte deines mentalen Vokabulars.

Computerspiele und, zu einem geringeren Grade, andere Medien können eine Überfülle an Erfolgserlebnissen erzeugen. Folglich könnte ein anderer höherstufiger Wunsch sein künstlich erzeugte Erfolgserlebnisse zu begrenzen, um eine Entwicklung hin zur Abhängigkeit (als ein "Worst Case") zu verhindern und mehr Erfolgswahrnehmung für Ziele zu reservieren, die von höherstufigen Wünschen bestimmt wurden.

Natürlich sollten Kinder und Jugendliche die Gelegenheit haben Erfolgserlebnisse in Lernsituationen zu erfahren und dadurch Motivation aufzubauen, aber ab einem gewissen Alter kann es auch sinnvoll sein gelegentlich der intellektuellen Motivation den Vorzug über Vergnügen zu geben. Die Betonung liegt auf "gelegentlich", weil eine

mittlere Position wünschenswert sein kann; der intellektuellen Motivation immer den Vorzug zu geben könnte beispielsweise zu einem Mangel an Gemeinschaft führen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Wie wirken sich Erfolgswahrnehmungen auf das aktive mentale Vokabular aus? • Sollte man Motivationen mit zu dem aktiven mentalen Vokabular zählen?
---	---

Inverse Motivation

Die inverse Motivation ist eine unwissenschaftliche Beschreibung für den Sachverhalt, dass man häufig Motivationen folgt, die, bei genauerer Analyse der Zusammenhänge und möglicher Entwicklungen, nicht zu gewünschten Ergebnissen führen, sondern möglicherweise ein Problem begünstigen oder sogar verursachen. Eine inverse Motivation ist also die vereinfachte Behauptung, dass ein Verhalten das Gegenteil (oder zumindest etwas irgendwie Gegenteiliges, also Unerwünschtes) von dem bewirkt, was man erreichen wollen würde, wenn man besser nachgedacht hätte.

	<p>Um inverse Motivationen zu erkennen und inversen Motivationen auszuweichen ist es hilfreich sich des Öfteren zu fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was sind meine Motivationen? • Woher kommen diese Motivationen oder wie sind sie begründet? • Gibt es hier inverse Motivationen? • Was könnte man besser machen oder was wäre eine bessere Organisation, möglicherweise für eine größere Gruppe von Personen?
---	---

Es ist auch hilfreich ein soziales Umfeld zu schaffen in dem sich Menschen gegenseitig helfen Probleme zu erkennen und Problemen auszuweichen. In diesem Zusammenhang ist Mentoring besonders bedeutungsvoll. Mentoring aus Bequemlichkeit oder Desinteresse abzulehnen könnte man beispielsweise als inverse Motivation ansehen.

Prädestination und Planungsmangel

Prädestination (lateinisch praedestinatio) ist eigentlich ein religiöses Konzept und bedeutet die Vorherbestimmung durch das Schicksal oder durch einen oder mehrere Götter. Für dieses Buch soll das Konzept mit etwas Humor als das Gegenteil von Planung angesehen werden. Diese Sichtweise ergibt sich einfach daraus, dass man Dinge, die man nicht ausreichend plant, automatisch der Verplanung durch andere zur Verfügung stellt. Würde man beispielsweise den ganzen Tag planlos Werbefernsehen schauen hätte man vermutlich früher oder später das Bedürfnis etwas zu kaufen, das man vorher noch gar nicht kannte; den Plan dazu hätte offenbar der Hersteller dieses Produktes gemacht. In ähnlicher Weise können sich überall die Pläne anderer auf deine eigne Situation innerhalb eines Systems auswirken. Der Verbrauch von Ressourcen, die Bildung von Gruppen und die Werbung für Produkte sind Beispiele für Pläne anderer, die sich direkt auf unbeteiligte Dritte auswirken können. Bildet sich in einer Klasse beispielsweise eine Gruppe von erfolgreichen Schülern, die ihren Mitschülern nicht helfen, sondern unter sich bleiben möchten, dann werden dadurch die Möglichkeiten der verbleibenden Schüler eingeschränkt. Dieser Effekt könnte durch gezielte Planung verringert werden; eine Maßnahme könnte beispielsweise Privatunterricht sein. Im Englischen gibt es für diesen Sachverhalt das Sprichwort "If you fail to plan you plan to fail".

Familienkultur, Schulkultur und Jugendkultur

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen ^[1]:

„Das Konzept der lebenslaufunterstützenden Bildung zielt auf die Sicherung von Kontinuität in den Lebensläufen der Mitglieder der nachwachsenden Generation ab. Es schließt die Offenlegung und Bearbeitung von Kulturdifferenzen ein und könnte in diesem Zusammenhang seine Wirkung dadurch entfalten, dass die Begegnung von Familienkulturen und Schulkultur als Gelegenheit für die Anregung von Lernprozessen genutzt wird.“

Quelle: Die bildungspolitische Bedeutung der Familie,
Folgerungen aus der PISA-Studie [2]

Diskussion der Familienkultur

Eine Anleitung die Familienkultur zu diskutieren soll am Beispiel dogmatische Religion und demokratische Erziehung gegeben werden. Mehrere Aspekte dogmatischer Religion mögen einer demokratischen Erziehung scheinbar zuwiderlaufen. Tatsächlich ist aber dogmatische Religion nicht gänzlich ungeeignet um die Diskussion um die Familienkultur zu motivieren, gerade wegen einiger Aspekte, die Jugendliche möglicherweise kritisieren könnten.

Eine dogmatische Religion (jeder Art) lehnt es ab das Dogma zu diskutieren. Dieses Verbot an sich kann als Herausforderung zur Diskussion angesehen werden. Die philosophischen und kulturellen Ansichten der Religion werden auch auf unterschiedliche Weise Widersprüche zur Jugendkultur der Jugendlichen enthalten. Eine dogmatische Religion ist fundamental undemokratisch, weil sie Vorgaben macht und in ihrer hypothetischen Machtstruktur ein Übermaß an Autorität einem oder mehreren Götterwesen zuspricht. Diese Widersprüche können benutzt werden um die Diskussion um die Familienkultur anzuregen.

Für die Autorengruppe kann das bedeuten, dass der Elternkurs eine Empfehlung an die Eltern geben kann diese Widersprüche zu nutzen und dadurch einen Bedarf an Diskussion absichtlich herbeizuführen. Notwendig ist natürlich, dass die Eltern bereit sind eine sinnvolle Diskussion zu führen und die Bereitschaft haben Kompromisse zu schließen, die den Jugendlichen Raum geben um eigene kulturelle Vorstellungen einzubringen.

Auch Jugendliche, die selbst das Fach Religion zu Gunsten von Ethik oder praktischer Philosophie abgewählt haben, können die Empfehlung geben Religion als Diskussionsthema zu verwenden. Alternativ zu Religionen können aber auch Kulturvorstellungen ohne Religionsbezug verwendet werden.

...

Kapitalismus als Mittel zum Zweck

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

„Besonders aus ökonomischer Sicht entwickelte sich die Einsicht, dass wachsender materieller Wohlstand in den Industrieländern ab einem gewissen Maß nicht zu steigendem Wohlbefinden führt.“

Quelle: Wissenschaftliche Bestandsaufnahme
der Forschung zu "Wohlbefinden von Eltern und Kindern" [9]

Ein Fehler in der Bewertung moralischer Prioritäten, der sich im Kapitalismus fast wie ein Anti-pattern ergibt, ist es dem kapitalistischen System eine hohe Priorität einzuräumen und darüber hinaus enge persönliche Beziehungen und Förderung als wichtige Priorität anzusehen, aber dem Allgemeinwohl nur eine geringere Priorität zuzuweisen. Ein moralischer Fehler, der sich daraus ergibt, ist es, dass man damit implizit ein geringeres Bildungsniveau der Allgemeinheit bevorzugen müsste, um dem Zweck einen kapitalistischen Vorteil für sein gewähltes soziales Umfeld zu erlangen und zu erhalten zu dienen. Trivialerweise ist dies aber keine besonders moralische Position.

	<ul style="list-style-type: none"> • Wo ist der Fehler in der Bewertung moralischer Prioritäten? • Ist das Allgemeinwohl wichtiger als Freunde und Bekannte? • Ist das Allgemeinwohl wichtiger als Kapitalismus? • Ist der Fehler die Bewertung als unveränderliche Prioritäten?
---	--

Mentoring stellt also insofern ein höheres moralisches Niveau dar (oder zumindest eine Verfeinerung der moralischen Bewertung), als dass die Grundlage eine bewusste Entscheidung ist, dass man zwar einen geistig Behinderten nicht bis zum Medizinstudium fördern muss, aber das beliebige Dritte ein Anrecht auf ein gewisses Maß an Förderung haben sollten.

Eine andere wesentliche Argumentation in Bezug auf Kapitalismus ist, dass Kapitalismus ein Mittel darstellt um einen Zweck zu erreichen. Wenn das Mittel aber zum Selbstzweck wird, wie es in einer kapitalistischen Gesellschaft passieren kann, dann ist die Frage nach dem eigentlichen Zweck offen. Die offene Frage zeigt sich auch im Verhalten von kapitalistischen Organisationen: Die Organisationen folgen den Aufträgen, die diese von anderen erhalten, aber haben darüber hinaus nicht immer eigene Interessen und Ziele, wie beispielsweise Corporate Social Responsibility. Das effiziente kapitalistische Unternehmen ist so gesehen überwiegend fremdbestimmt.

	<ul style="list-style-type: none"> • Ist ein Zweck des Kapitalismus dem Allgemeinwohl zu dienen? • Was ist Corporate Social Responsibility? • Was wissen Eltern über Corporate Social Responsibility? • Warum ist das wichtig?
---	--

Respektökonomie

Respekt wird manchmal als knappe Ressource behandelt, obwohl dazu nicht immer eine Notwendigkeit besteht. Der Umgang mit Respekt ist ein Beispiel für eine oft undurchdachte Handlungsweise, deren Auswirkungen wesentlich sein können, die aber trotzdem oft eher emotional als logisch begründet wird.

	<ul style="list-style-type: none"> • Was sind Gründe für Respekt ... <ul style="list-style-type: none"> • im deinem sozialen Umfeld? • gegenüber Personen, die durch die Medien bekannt sind? • gegenüber Personen, die keiner der beiden Gruppen angehören? • Was sind mögliche Auswirkungen von Respekt? (Siehe auch Mangel an Respekt)
---	---

Man könnte untersuchen in wie fern das Verhalten von Respekt eine Frage der eigenen Kultur ist und welche Eigenschaften einer Kultur das Verhalten von Respekt als knappe Ressource beeinflussen. Analysiert wie sich Respekt verhält wenn Personen sich einer Gruppe anschließen oder eine Gruppe verlassen bzw. einen Ort betreten oder verlassen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Unter welchen Bedingungen verhält sich Respekt als knappe Ressource? • Unter welchen Bedingungen verhält sich Respekt nicht als knappe Ressource? • Was sind die Charakteristiken dieser beiden Kategorien oder was sind kulturelle Eigenarten, die den Effekt verstärken oder abschwächen?
---	---

Ein anderer Zusammenhang zwischen Respekt und einer Kultur sind die Verhaltensweisen und Normen, die bestimmen womit jemand sich Respekt verdienen kann und womit man Respekt verlieren kann. Es könnte also sein, dass Respekt als knappe Ressource verwendet wird um wünschenswerte kulturelle Eigenschaften oder Persönlichkeitseigenschaften zu begünstigen und unerwünschte Eigenschaften bewusst oder unbewusst zu benachteiligen. Man könnte es auch als einen Aspekt einer Schulnote ansehen, dass damit ein gewisses Maß an Respekt für die Schüler reserviert wird, die entsprechende Leistungen erbracht haben, auch in diesem Fall wäre also Respekt eine knappe Ressource. Bei Spielen, bei denen es nur einen einzelnen Gewinner gibt, oder nur eine vergleichsweise kleine Anzahl an Besten, wie zum Beispiel bei der Olympiade, ist Respekt ebenfalls eine knappe Ressource, die nur an eine vergleichsweise kleine Gruppe ausgeteilt wird. Die Abhängigkeit zwischen Kultur und Respekt wird beispielsweise auch von der Machtdistanz beeinflusst; wird eine ungleiche Verteilung von Macht eher akzeptiert wird Respekt als Ressource folglich von den weniger Einflussreichen zu den Einflussreicheren umverteilt.



- Sollte Respekt eine knappe Ressource sein?
- Wenn Respekt manchmal eine knappe Ressource sein kann, was sind wünschenswerte Eigenschaften dieser Ressource?
- Was sind Persönlichkeitseigenschaften, Einstellungen oder Standards, die Respekt verdienen sollten?
- Was sind Persönlichkeitseigenschaften, Einstellungen oder Standards, die tatsächlich respektiert werden?
- Kann das Erhöhen eines Standards Respekt verlagern und bedeutet das, dass höhere Standards möglicherweise eine moralische Verpflichtung mit sich bringen?
- Welche Verpflichtung könnte das sein?

Idiokulturelle Kompetenz — Persönliche Kultur und Familienkultur

Der Begriff Idiokultur ist abgeleitet vom altgriechischen ἴδιος (idio), was soviel bedeutet wie "eigen"; er beschreibt die Menge von Konventionen, Normen und Werten einer einzelnen Person oder einer kleinen Gruppe von regelmäßig interagierenden Personen, wie beispielsweise einer Familie oder eines Freundeskreises. In Analogie zur Kulturkompetenz könnte man also die idiokulturelle Kompetenz als die Fähigkeit bezeichnen, wechselseitig nicht geteilte idiokulturelle Werte und Verhaltensweisen wahrzunehmen, sie anwenden zu können und über die Anwendung oder Anwendbarkeit von idiokulturellen Werten und Verhaltensweisen mit anderen einen Konsens herbeiführen zu können. Verständnis für die idiokulturellen Elemente einer anderen Person oder Gruppe kann genaue Kenntnis der Person oder Gruppe und ihres soziokulturellen Hintergrundes erfordern.



- Hat eine Schulklasse idiokulturelle Elemente?
- Wie wird die Idiokultur einer Gruppe von anderen Kulturen beeinflusst?
- Ist eine Idiokultur notwendigerweise überwiegend eine undurchdachte, implizite Übereinkunft einer Gruppe?
- Wie kann eine Gruppe ihre Idiokultur formal konkretisieren?

Eine Möglichkeit die eigene Idiokultur zu formalisieren ist ein persönlicher Verhaltenskodex, der anderen bekannt ist und zu dessen Einhaltung andere jederzeit auffordern dürfen. Wenn man sich einen persönlichen Verhaltenskodex ausgewählt hat ist damit nicht die gesamte Idiokultur beschrieben, sondern nur der Teil, der anderen formal bekannt gemacht werden sollte. Ein nützlicher Hinweis in einem Verhaltenskodex ist, dass grundsätzlich jede freundliche Aufforderung den Verhaltenskodex einzuhalten wohlwollend überprüft wird. Ebenfalls nützlich für einen Verhaltenskodex ist das Angebot einer konstruktiven Streitkultur. Ein Verhaltenskodex, der philosophische Positionen beschreibt, kann sich auch in einer Philosophiekategorie als nützlich erweisen. Wenn viele Personen einen Verhaltenskodex veröffentlichen kann es hilfreich sein, wenn Einzelne nicht ihre ganz persönliche Variante erstellen, sondern sich mit einer Gruppe einigen, deren Verhaltenskodex sie akzeptieren können. Kleinere Gruppen können auch die Verhaltenskodices größerer Gruppen übernehmen und um eigene Anmerkungen ergänzen.

Konzepte der Elternbildung

Die Konzepte, die in diesem Kapitel erklärt werden, sind nicht als Ersatz dafür gedacht einen Elternkurs zu lesen. Die Konzepte sollen als Einleitung zum Thema dienen und Interesse für das Thema beim Leser wecken.

Verhaltens-Fenster

Das Verhaltens-Fenster ist ein Konzept im Gordon Modell, das dazu dient, Akzeptanz und Problembesitz einzuordnen. Ist ein Verhalten für den beobachtenden Elternteil akzeptabel, aber für das Kind nicht akzeptabel, liegt das Problem bei dem Kind und der Lösungsansatz ist aktives Zuhören. Ist das Verhalten für den Elternteil inakzeptabel, wird zwischen Bedürfniskonflikt und Wertekonflikt unterschieden. Im Fall eines Bedürfniskonfliktes kann der Elternteil durch Ich-Botschaften seine Bedürfnisse kommunizieren. Im Fall eines Wertekonfliktes besteht das Problem, dass der Elternteil dem Kind kein berechtigtes Interesse verständlich machen kann. In diesem Fall werden „machtlose“ Wege der Konfliktlösung empfohlen.

Lebensstil

"Way of life" (Lebensstil) ist ein Ausdruck der von Alfred Adler eingeführt wurde; er erklärte, dass jedes Individuum eine individuelle Lebensweise hat. Der Lebensstil bestimmt seine oder ihre Perspektiven und Prioritäten. Man kann den Lebensstil als eine Art persönliche Kultur ansehen und jeder Person ihre eigene Kultur zugestehen. Um diese Kultur zu verstehen muss man sich natürlich Gedanken darüber machen und vielleicht auch bewerten welche Eigenschaften bewusst gewählte Kulturdimensionen sind und welche Eigenschaften sich einfach aus fehlenden Überlegungen ergeben haben. Eine Person, die über einen längeren Zeitraum einen positiven Einfluss auf die Kultur eines anderen nimmt und dabei als freundlicher Berater auftritt kann als "natürlicher Mentor" angesehen werden, wobei "natürlich" hier dafür steht, dass der Mentor nicht Teil eines formalen Mentorenprogramms ist (man spricht sonst auch von einem Programmmentor).

Die eigenen Eltern sollten für ein Kind oder einen Jugendlichen natürliche Mentoren sein, aber man kann keineswegs annehmen, dass dies immer der Fall ist. Viele Eltern sehen Bildungsaufgaben eher als Aufgabe der Schule und anderer Einrichtungen, manchmal sogar als Aufgabe des Fernsehens. Ein Elternkurs kann und sollte von den Eltern fordern die Aufgabe als Mentor bewusst zu akzeptieren und zu erfüllen.

Grundbedürfnisse

Der Kurs kess-erziehen identifiziert die folgenden vier sozialen Grundbedürfnisse:

- dazugehören und geliebt zu werden
- wichtig zu sein
- beeinflussen zu können
- sich sicher und geschützt fühlen

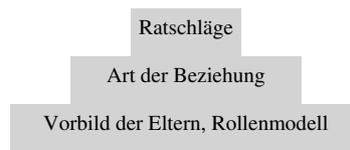
Irrige Nahziele (Missverstandene Ziele)

Der Ausdruck "irriges Nahziel" wurde von Rudolf Dreikurs verwendet um die vier Ziele Macht, Aufmerksamkeit, Rache und Vermeidung zu beschreiben, die er als vier häufige Motivationen für Fehlverhalten von Kindern identifizierte. Die Ziele werden auch als "missverstandene Ziele" bezeichnet, weil das Kind nicht wirklich exakt das erreicht was es eigentlich möchte, es sei denn Eltern verstehen die Psychologie der Situation.

Der Kurs kess-erziehen nennt für jedes missverstandene Ziel tatsächliche Bedürfnisse:

Mistaken goal	Needs of the child
power	autonomy, co-determination, responsibility
attention	belonging, notice, involvement
revenge	fairness, equal treatment
avoidance of failure	encouragement, support

Zeit, Zuwendung und Zuneigung



Johann Heinrich Pestalozzi benannte die Bedürfnisse der Kinder bzw. die Verpflichtungen der Eltern mit Zeit, Zuwendung und Zuneigung.

Einflusspyramide

Die Einflusspyramide ist ein Konzept aus Starke Eltern - Starke Kinder. Die Einflusspyramide verdeutlicht das Ratschläge einen schwächeren Einfluss auf ein Kind haben als die Art der Beziehung und die Art der Beziehung einen schwächeren Einfluss auf ein Kind hat als das Vorbild (Rollenmodell) der Eltern.

Natürliche und logische Konsequenzen

Natürliche Konsequenzen: Beispiele für natürliche Konsequenzen sind Erfahrungen, die Eltern ihren Kindern zumuten, wie beispielsweise den Schulbus zu verpassen oder einen heißen (aber nicht zu heißen) Ofen anzufassen. Das Kind lernt, dass die Aktionen Konsequenzen haben und kann lernen zu verstehen, dass Eltern negative Konsequenzen vermeiden helfen.

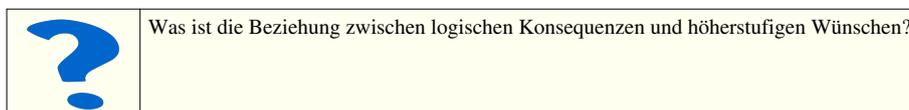
Kinder können von natürlichen Konsequenzen lernen, wenn Eltern den Kindern erlauben die realen Konsequenzen ihrer Aktionen unter kontrollierten Bedingungen zu erfahren. Natürliche Konsequenzen sind am effektivsten ohne jeden Kommentar der Eltern, so dass das Kind die Bedeutung einer Erfahrung selber interpretieren kann.

Logische Konsequenzen: Ein Beispiel für eine logische Konsequenz ist eine Situation in der das Kind eine Wahl treffen muss, beispielsweise zwischen zwei Fernsehsendungen, aber nicht beide sehen darf. Das Kind muss eine Entscheidung treffen und muss die Konsequenzen akzeptieren. Das Kind kann auch Zeitmanagement dabei erlernen, wenn das Zeitfenster für die andere Sendung als Konsequenz sofort mit einer anderen Aktivität gefüllt wird.

Logische Konsequenzen sind Konsequenzen die aus Wahlmöglichkeiten folgen, die Eltern ihren Kindern anbieten. Der Kurs kess-erziehen benennt die folgenden Kriterien für logische Konsequenzen:

- The consequences should be directly related to a choice offered.
- The consequences should allow children to take responsibility for their own actions.
- The consequences should be reasonable.
- The consequences should be presented respectfully.

Logische Konsequenzen sollte nicht mit Bestrafung verwechselt werden, ein Kind sollte die Logik hinter logischen Konsequenzen verstehen können.



Grenzen und Selbstständigkeit

Ein Dilemma in der Erziehung ist der scheinbare Widerspruch zwischen Grenzen und Selbstständigkeit. Einerseits müssen Eltern Grenzen setzen, weil Kinder und Jugendliche sonst manchmal Dinge tun, die sie selber später für Unsinn halten. Andererseits ist es ein wichtiger Aspekt der Erziehung Jugendlichen auch Selbstständigkeit zu gewähren, die einem Jugendlichen erlaubt seine eigenen Erfahrungen zu machen und selbstständiger zu werden. Eine größere Selbstständigkeit des Jugendlichen ist auch als Grundbedürfnis zu sehen, wie das Bedürfnis nach Autonomie, das schon beim Kind auftritt (siehe Irrige Nahziele). Eltern navigieren also im Spannungsfeld zwischen notwendigen Grenzen und notwendigen Freiheiten.

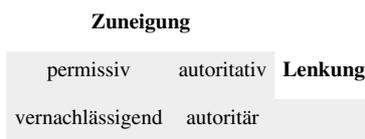
Eine gute Balance zwischen Grenzen und Selbstständigkeit bezeichnet man auch als "autoritativen Erziehungsstil".

Siehe auch:

- Ist die "Antiautoritäre Erziehung" out? ^[10] (familienhandbuch.de)
- Grenzen setzen in der Erziehung ^[11] (familienhandbuch.de)
- Kinder brauchen Grenzen ^[12] (familienhandbuch.de)

Erziehungsstile

Erziehungsstile werden nach verschiedenen Merkmalen kategorisiert. Es gibt die Einteilung auf zwei Achsen (mehr Zuneigung nach oben, mehr Lenkung nach rechts).



Alternativ wird der autoritative Erziehungsstil einfach als Mittelweg zwischen autoritärer und anti-autoritärer Erziehung beschrieben. Eine weitere Kategorisierung ist die folgende Sichtweise:

	Elterliche Wertschätzung	Fordern und Grenzsetzen	Gewährung von Eigenständigkeit
Freiheit in Grenzen (autoritativer Erziehungsstil)	hoch	hoch	hoch
Grenzen ohne Freiheit (autoritärer Erziehungsstil)	niedrig	hoch	niedrig
Freiheit ohne Grenzen (anti-autoritärer Erziehungsstil)	beliebig	niedrig	hoch

Einen Erziehungsstil, der abhängig von der Situation Aspekte verschiedener Erziehungsstile kombiniert, nennt man flexiblen Erziehungsstil. Der flexible Erziehungsstil geht dabei auf die Situation und die persönlichen Eigenarten der Beteiligten ein. Man könnte also als Kriterium für einen echten flexiblen Erziehungsstil fordern, dass der Erzieher dieses Verständnis aufweisen muss, sonst wird der flexible Erziehungsstil leicht zur Ausrede für Planlosigkeit. Ausführlichere Beschreibungen der einzelnen Erziehungsstile findet ihr beispielsweise in der Wikipedia. Der Wikipedia Artikel kann in einer Klasse auch als Handout ausgeteilt werden oder als Hausaufgabe gelesen werden.



- Könnt ihr weitere Erziehungsstile definieren? Was könnte ein autoritativ-partizipativer Erziehungsstil sein?
- Welche Erziehungsstile glauben eure Eltern anzuwenden?
- Welche Erziehungsstile wenden eure Eltern nach eurer Meinung an?
- Welche Erziehungsstile sind für euren Elternkurs empfehlenswert?

Ein Vorschlag für einen neuen Erziehungsstil ist der balanciert-flexible Erziehungsstil, bei dem jede zusätzliche Freiheit zu einem bestimmten Zeitpunkt eine logische Konsequenz hat. Eltern könnten aber dagegenhalten, dass die Grundidee nicht wirklich neu ist.

Ein Elternkurs kann auch Anti-Erziehungsstile benennen und erklären, was an ihnen falsch ist. Der planlos-nörgelnde Erziehungsstil ist beispielsweise einfach nur ständige Kritik um der Kritik willen, man darf hier eine selbstwertdienliche Verzerrung vermuten (Siehe: Pubertät). Der heimlich-diktatorische Erziehungsstil vermeidet übertriebene Autorität aber tatsächlich will der Erzieher alles Mögliche bestimmen, was eigentlich Sache des Jugendlichen sein sollte. Der religiös-fanatische Erziehungsstil delegiert alle Autorität an eine nicht verhandelbare Überzeugung, was aber nicht notwendigerweise eine echte Religion sein muss, es kann auch beispielsweise die Überzeugung sein, dass Jugendliche gefälligst den Beruf der Eltern übernehmen sollen. Der fordernd-fördernde Erziehungsstil überfordert einen Jugendlichen auch schon mal.

Bei Anti-Erziehungsstilen ist es wichtig, dass das Publikum die Erklärung als humorvoll versteht, aber trotzdem jeder Erziehungsstil irgendwo auch genug Informationen enthält, so dass man daraus etwas lernen kann. Es sollte auch nicht das Ziel sein, dass sich Eltern persönlich angesprochen fühlen. Die humorvolle Kritik sollte sich offensichtlich gegen die abstrakte Übertreibung wenden.

Bezugsgruppe

Eine Bezugsgruppe ist eine Gruppe, der eine Person angehört und deren Vorbilder und Kultur daher für die Person von Bedeutung sind, oder eine möglicherweise abstrakte Gruppe von Menschen, der sich eine Person beispielsweise auf Grund ähnlicher Eigenschaften verbunden fühlt, und die dadurch auch Auswahl von Vorbildern und kulturellen Eigenschaften beeinflussen kann.

Jugendliche wählen als Bezugsgruppen beispielsweise ihre Familie, Freundeskreise, Schulklassen, Vereine, Interessengruppen und Jugendkulturen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Bezugsgruppen kennt ihr? • Wieviele und welche Bezugsgruppen könnt ihr für euch selbst erkennen? • Wie stark ist eure persönliche Kultur von Bezugsgruppen geprägt? • Gibt es Vorbilder und kulturelle Einflüsse, die ihr ablehnt?
---	--

Verschiedene Bezugsgruppen können verschiedener Behandlung bedürfen. Abstrakte Bezugsgruppen, die vorwiegend oder ausschließlich aus den Medien bekannt sind unterscheiden sich von Bezugsgruppen zu denen man persönlichen Kontakt herstellen kann. Bezugsgruppen in den Medien kann man akzeptieren oder ablehnen aber man kann sie nicht unmittelbar ansprechen. Menschen, zu denen man einen persönlichen Kontakt hat, kann man ansprechen und dadurch auch zu anderem Verhalten erziehen, bevor man beschliesst einen Kontakt abzulehnen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Hat erziehen oder ablehnen etwas mit dem kategorischen Imperativ zu tun? • Ist erziehen (bzw. informieren) besser als ablehnen oder ist ablehnen besser als erziehen? • Kann man erziehen und ablehnen auch intelligent kombinieren, beispielsweise erst versuchen zu erziehen und bei Misserfolg ablehnen?
---	---

Die Eltern einer Familie alleine können logischerweise nicht sehr viel leisten, um die Kinder anderer Eltern zu erziehen. Kollektiv intelligente Handlungsweisen erfordern, dass man sich mit anderen koordiniert. Was gibt es zu tun?

Bezugsgruppen in den Medien zu filtern bedeutet nicht nur Medienkompetenz zu erlernen, sondern kann auch erfordern die Medien zu filtern, weil manche Medien erstaunlich geringe Qualität haben. Die geringe Qualität trägt aber zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen bei, die diese Medien konsumieren. Eine kollektiv intelligente Handlungsweise wäre beispielsweise auch ein sinnvoll zusammengestelltes Medienangebot, auf das sich eine Gruppe von Eltern einigt, und das mit technischen Mitteln gefiltert beziehungsweise zusammengestellt wird.

	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn man andere Menschen zu besserem Verhalten erziehen möchte, was ist zu tun? • Was können Eltern leisten um auf die Erziehung anderer Kinder einzuwirken? • Welche Organisationsformen gibt es? Was leistet Mentoring?
---	---

Emotionskompetenz

Mit Emotionskompetenz bezeichnet man den kompetenten Umgang mit den eigenen Emotionen und den Emotionen anderer, insbesondere um unnötigen Stress oder Ärger zu vermeiden.

Siehe auch: Unsere Familie - ein starkes Team ^[13] (familienhandbuch.de)

Medienkompetenz

Medienkompetenz ist der kritische und kompetente Umgang mit den Printmedien, elektronischen Medien und dem World Wide Web. Die Autorengruppe kann etwas über Medienkompetenz lernen, wenn sie über die verschiedenen verfügbaren Medien nachdenkt, die als Informationsquellen in Frage kommen. Außerdem ist Medienkompetenz bei der Präsentation wichtig. Die verschiedenen Medien haben verschiedene Funktionen oder erfüllen den einen oder anderen Zweck besser oder schlechter als andere Medien.

	<ul style="list-style-type: none"> • Sind die Wikipedia Artikel wichtiger, die Texte aus dem Familienhandbuch oder die professionellen Elternkurse? • Wie gut sind die Fernsehsendungen als Informationsquelle für den Kurs? • Ist eine interaktive CD als Elternkurs gut geeignet? Sollte der eigene Kurs auch als CD realisiert werden? • Was sind die Vor- und Nachteile der jeweiligen Medien?
---	--

Siehe auch: Freiheit in Grenzen: eine CD zur Stärkung elterlicher Erziehungs Kompetenzen ^[14] (familienhandbuch.de)

Pubertät

Die Pubertät ist eine Phase der körperlichen und geistigen Entwicklung, die bei Mädchen ab dem Alter von 10 Jahren und bei Jungen ab dem Alter von 12 Jahren beginnen kann und bis zum Alter von 18, bei Jungen auch bis zum Alter von 20 Jahren, andauern kann. Die Pubertät ist in Bezug auf die Psychologie der Jugendlichen besonders gekennzeichnet durch Stimmungsschwankungen, die auch Anlass zu Streitigkeiten in der Familie sein können. Eine Phase der Pubertät etwa im Alter von 12 bis 14 Jahren wird auch als "zweites Trotzalter" bezeichnet, weil die Jugendlichen, ähnlich wie Kinder in der Autonomiephase der Kindheit (auch Trotzalter genannt), nach mehr Autonomie streben und damit auch Konflikte verursachen können.

Die Probleme der Jugendlichen sind oft emotional begründet und lassen sich nicht immer logisch als Konflikte verstehen. Ein häufiger Attributionsfehler, die selbstwertdienliche Verzerrung, den Eltern in dieser Phase machen, ist, dass sie äußere Einflüsse für negative Entwicklungen und Probleme verantwortlich machen, wie beispielsweise den Freundeskreis, die Schule oder die Medien. Die Pubertätskrise kann so zur Verstärkung von Konfliktmustern führen, die andererseits durch positive emotionale Erfahrungen zu kompensieren wären.

	<ul style="list-style-type: none"> • Trifft es zu, dass Konflikte der Pubertätskrise nicht immer logisch begründet sind? • Welche Fehler machen Eltern im Umgang mit Jugendlichen in der Pubertätskrise? • Welche positiven emotionalen Erfahrungen würdet ihr empfehlen?
---	--

Siehe auch: Pubertät oder: "Eltern sind peinlich" ^[15] (familienhandbuch.de)

Verhaltensmuster und Anti-patterns

Pädagogische Verhaltensmuster und Anti-patterns ("Anti-muster") sind wünschenswerte oder vermeidenswerte Situationen und Verhaltensmuster, die ein Elternkurs fördern sollte oder helfen sollte zu vermeiden. Genau genommen wird der Begriff Anti-pattern verwendet um eine "häufig neu erfundene schlechte Lösung für ein Problem" zu beschreiben aber hier wird er auch im weiteren Sinne verwendet um vermeidenswerte Situationen zu beschreiben, die "einfach so passieren".

Ein Weg um Verhaltensmuster und Anti-patterns mit einer Autorengruppe zu entdecken ist die Begriffslandkarte oder das Assoziogramm ("Mind Map"). Die Autoren können Konzepte, die sie erkennen, auf einer Karte einzeichnen

und Konzepte verbinden bei denen sie einen Bezug erkennen. Es kann nützlich sein über mehrere Tage an einem oder mehreren Assoziogrammen zu arbeiten um zwischendurch ausreichend Zeit zum Nachdenken zu geben. In einer folgenden Diskussionsphase kann die Gruppe Konzepte und Relationen verfeinern und ausdünnen. Begriffslandkarten können mit einigen der bekannten Konzepte aus der Elternbildung beginnen und können Beispiele, Muster, Anti-patterns und andere Konzepte verbinden. Farben oder Symbole können verschiedene Arten von Konzepten oder Relationen zwischen Konzepten unterscheiden.



Assoziogramme können auch in Kursen verwendet werden in denen Fragebögen erlauben Antworten als Assoziogramm auszuwerten. Ein Assoziogramm kann die Beteiligung verbessern, weil jeder so einen Weg findet selbst kleinste Beobachtungen beizutragen. Dies kann helfen Eltern zu involvieren, die ansonsten sehr wahrscheinlich passive Beobachter bleiben würden.

Pädagogische Verhaltensmuster

Familienkonferenz

Die folgenden Verhaltensmuster stammen aus dem Kurs Familienkonferenz.

Aktives Zuhören

Aktives Zuhören (empathisches Zuhören) beschreibt die Fähigkeit, Meinungen und Gefühle von Gruppenmitgliedern zu reflektieren. Ein wichtiges Ziel des aktiven Zuhörens ist es, das Gruppenmitglied oder das Kind dazu anzuleiten, die eigenen Probleme zu verstehen und Problemlösungen selber herzuleiten. Ein wichtiges Element dabei ist es, Gesagtes mit eigenen Worten zu wiederholen.

Ich-Botschaften

Ich-Botschaft sind neutrale, sachliche Aussagen, durch welche der Sprecher dem Angesprochenen etwas über sich selbst mitteilt. Das kann eine Aussage über ein Gefühl oder einen Zustand sein (z.B. „Ich bin zu müde, etwas zu spielen“) oder es kann beschreiben, welche Auswirkung eine Handlungsweise des Angesprochenen auf den Sprecher hatte oder haben könnte.

z.B.: „Wenn du Sand aus dem Sandkasten auf meinen Läufer wirfst, muss ich eine Zeit damit zubringen, ihn zu putzen und das mag ich nicht“.

Niederlagelose Konfliktlösung

Die niederlagelose Konfliktlösung (*Win-win-Konfliktlösung*) des Gordon Modells geht zurück auf die von John Dewey entwickelten *sechs Schritte zur kreativen Lösung von Konflikten*. Das Ziel ist es eine Lösung zu finden, der alle involvierten Parteien zustimmen können und alle Parteien zu der Konfliktlösung einzuladen, weil Kinder, und Menschen im Allgemeinen, eher bereit sind einer Lösung zuzustimmen an der sie mitgewirkt haben.

kess-erziehen

Ziel des Kurses kess-erziehen ist es einen kooperativen, demokratischen Erziehungsstil zu fördern, dazu werden gemeinsame Regeln für das Familienleben aufgestellt und Beschlüsse werden von allen in einem Familienrat gefasst. Der Kurs fördert die Fähigkeit der Teilnehmer die sozialen Grundbedürfnisse eines Kindes zu verstehen, deren Missachtung zu unerwünschtem Verhalten führt. Erwachsene und Kinder werden als gleichwertig angesehen und die gegenseitige Anerkennung von Bedürfnissen wird hervorgehoben.

Die Eltern oder Erzieher lernen Entwickeln von Kooperation, Konfliktmanagement und den Kindern Grenzen durch logische Konsequenzen zu vermitteln. Konsequentes, ermutigendes Handeln soll Selbstständigkeit fördern und Kindern erlauben möglichst viel Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Die Teilnehmer werden angeleitet situationsorientiert zu handeln, Kindern Wahlmöglichkeiten anzubieten und positives Verhalten zu beachten, anstatt primär auf negatives Verhalten zu reagieren. Dadurch werden

Selbstwertgefühl und partnerschaftlich verantwortungsvolles Verhalten gefördert.

Edelsteinmomente

Zeiträume mit einer besonderen Qualität von Zuwendung in denen Eltern ihren Kindern ungeteilte Aufmerksamkeit schenken und aktiv zuhören werden als Edelsteinmomente bezeichnet. Edelsteinmomente sollen den Kindern besondere Wertschätzung vermitteln.

Edelsteinmomente können die Form sich wiederholender Rituale annehmen, die Zuneigung ausdrücken. Für jüngere Kinder können solche Rituale beispielsweise bekannte Rituale sein wie Kuschneln und Umarmungen am Morgen, in die Arme laufen bei Begegnungen oder eine Gute-Nacht-Geschichte am Abend.

IRIS Strategie

Die IRIS Strategie bedeutet "Interrupt. Respektieren. Ignorieren. Selbst handeln." und ist eine Strategie, oder eher eine Gruppe von Strategien, die einem gemeinsamen Schema folgen, um mit störendem, aggressivem oder anderen Formen von unerwünschtem Verhalten bei Kindern umzugehen. Das gemeinsame Schema ist für den Erwachsenen seine Handlungsweise zu unterbrechen (Interrupt), über die Perspektive des Kindes nachzudenken und die Perspektive des Kindes zu respektieren (Respekt), das störende Verhalten zu ignorieren um es nicht mit Aufmerksamkeit zu belohnen (Ignore) und, möglicherweise deutlich später, mit Verhalten zu reagieren, dass der Erwachsene als angemessen ansieht um auf ein potentiell Problem zu reagieren (Selbst handeln). Edelsteinmomente können beispielsweise einer Reaktion auf ein Kind sein, dass sich abgelehnt fühlt.

Encouragement shower

For children who need encouragement the pattern "encouragement shower" is a way to increase self-esteem: In a circle of relatives or friends everybody tells the child what he likes about the child, what the child does to please the relative or friend or similar encouragements. The child thanks everybody individually and ends with his own assessment of his strengths.



What can go wrong with this pattern? What if encouragements are not well considered and sound superficial? Is mentoring a logical continuation for older children and teenagers?

10-Punkte Strategie für Konfliktlösungen

Der Kurs kess-erziehen bietet eine 10-Punkte Strategie für Konfliktlösungen:

- **Phase I** : Erkläre deine Position und würdige Emotionen.
 - Mache einen Termin — dies kann Teil eines Familienrats sein.
 - Finde mehr über die Gefühle des Kindes heraus.
 - Zeige Sympathie oder wenigstens Verständnis für die Gefühle des Kindes.
 - Erkläre deine Position — eine Gelegenheit Ich-Botschaften zu verwenden.
- **Phase II** : Finde Lösungen
 - Lade das Kind ein mit an der Lösung von Problemen zu arbeiten.
 - Schreibe die Vorschläge auf ein Blatt Papier.
 - Entferne inakzeptable Vorschläge.
 - Wähle den besten Vorschlag oder suche einen Kompromiss.
- **Phase III** : Implementiere die Lösung
 - Verhandle eine Erprobungsphase.
 - Prüfe den Erfolg der gewählten Lösung.

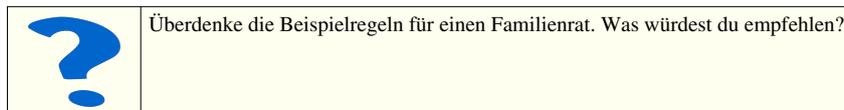
Siehe auch: Eltern als Mediatoren ^[16] (Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik)

Familienrat

Ein Familienrat ist ein demokratisches Gremium einer Familie. Das pädagogische Ziel ist es Kindern zu erlauben Mitbestimmung, Verantwortung, Einbeziehung, Fairness, Ermutigung und Unterstützung zu erfahren (Siehe: Irrige Nahziele). Der Zweck eines Familienrats kann auch demokratische Erziehung sein. Der Familienrat stellt ein logisches Gegenstück zum Klassenrat dar und beide Gremien können von einander lernen. Erzieher in beiden Gremien können absichtlich Referenzen zum jeweils anderen Gremium verwenden; um Mangel an Konsistenz zu vermeiden sollten Lehrer und Eltern Anforderungen und Ideen in Bezug auf demokratische Erziehung und Pädagogik im Allgemeinen kommunizieren.

Siehe auch:

- Teachers' handbook: Parenting (Assistant teacher course, englische Wikiversity)
- Braucht eine Familie einen Familienrat? ^[17] (familienhandbuch.de)



Empathie

Empathie kann trainiert werden indem Verhalten, dass die Gefühle oder Perspektive anderer respektiert, begrüßt, belohnt und anderweitig gefördert wird. Das Verhalten gegenüber Tieren kann dabei eingeschlossen sein, wo dies angemessen erscheint. Empathie kann auch von einem Erzieher demonstriert werden, um ein Rollenmodell anzubieten, dass Empathie begrüßt (siehe: Einflusspyramide). Ich-Botschaften sind eine Methode einen Bedarf für Empathie für den Erzieher selbst zu kommunizieren.

Anleitung Dinge in Frage zu stellen

Anleitung Dinge in Frage zu stellen ist dazu gedacht die Einstellung zu fördern sich eine unabhängige Meinung zu bilden, die nicht unangemessen von den Meinungen anderer beeinflusst ist. Der Erzieher kann gelegentlich auch etwas erfinden und dem Kind oder Jugendlichen erlauben sich eine unabhängige Meinung zu bilden ob die Erfindung wahr ist oder bloß eine erfundene Geschichte. Der Erzieher sollte natürlich auch Meinungen, Vorurteile und Fakten in Frage stellen, andernfalls wäre das Verhaltensmuster leicht durchschaubar und unvollständig. Besonders Meinungen sollten mit Kindern und Jugendlichen diskutiert werden. Ein Familienrat kann dafür genutzt werden Meinungen zu diskutieren, die für das Familienleben von Bedeutung sind.

Siehe auch: Theory Design Lab (Assistant teacher program, englische Wikiversity)

Verhalten in Frage stellen

Ein Kind kann lernen zu akzeptieren, dass Eltern Verhalten in Frage stellen, wenn es versteht, dass Eltern, die die Art und Weise des Kindes etwas zu tun in Frage stellen, eine Einleitung für etwas Interessantes sein können. Um dies zu erreichen kann ein Erzieher das Kind zu Themen beraten, die überwiegend im Interessenbereich des Kindes liegen und mehr oder weniger unbedeutend für den Erzieher sind. Wenn der Erzieher dem Kind nützlichen Rat dezent und in einem Kontext, den das Kind als wichtig ansieht, anbietet, wird der Erzieher zu einem natürlichen Mentor. Eine Formulierung wie "Sollte dies so gemacht werden wie du es machst?" oder ähnliche Formulierungen können das Kind auffordern über sein Verhalten zu reflektieren und der Erzieher muss kein unwillkommenes Interesse daran zeigen gewisse Verhaltensweisen zu fordern, wo das Kind folgern kann was es tun sollte und bereit sein könnte dies auch zu tun, wenn es nicht unter Druck gesetzt wird. Das Kind kann lernen die wohlwollende Natur der Frage zu begrüßen. In einer hinreichend verstandenen Situation kann ein Kind logische Konsequenzen herleiten oder anbieten, die andernfalls der Erzieher anbieten würde.



Es gibt offensichtlich andere Gründe um für die eigenen Kinder ein natürlicher Mentor zu sein, daher sollte die größere Glaubwürdigkeit, wenn man das Kind auffordert den Verstand zu benutzen, eher als Nebeneffekt angesehen werden.

Positive Streitkultur

Eine positive Streitkultur besteht aus einer Menge von Verhaltensmustern und Einstellungen, die konstruktive Kritik allgemein begrüßen und fördern. Konstruktive Kritik unterscheidet sich von einfacher Kritik dadurch, dass Vorschläge gemacht werden wie ein Problem zu lösen ist oder wie eine Situation zu verbessern ist.



Die genauen Verhaltensmuster und Einstellungen können sich von Person zu Person unterscheiden. Beschreibt eure eigenen Vorstellungen der notwendigen Verhaltensmuster und Einstellungen.

Vorbild (Positives Rollenmodell)

Eltern, die Vorbilder sein möchten, würdigen die Tatsache, dass das Rollenmodell, das ein Erzieher bietet, einen starken Einfluss auf ein Kind hat (siehe: Einflusspyramide).

Familiencoach

Jugendliche können mit ihren Eltern abwechselnd die Aufgabe als Familiencoach übernehmen. Der Familiencoach ist eine einzelne Person die, im Gegensatz zum Familienrat, aber möglichst nicht anstatt des Familienrates, als Einzelner über das Zusammenspiel der Familie wacht. Der Familiencoach kann vom Familienrat bestimmt werden oder das Amt kann per Jobrotation weitergegeben werden. Die Aufgabe des Familiencoaches ist von selbst aktiv zu werden und zu intervenieren, wenn es Probleme zwischen Familienmitgliedern gibt, die sich nicht schnell von selber klären. Der Familiencoach ist dabei Berater und wenn nötig auch Mediator. Dadurch, dass jeder sich in der Rolle des Familiencoaches findet, werden so alle Familienmitglieder durch Learning by Doing zu weiterführendem Verständnis erzogen. Damit sind Fortbildungen aber nicht ausgeschlossen, ein Mediator Training in der Schule und Ähnliches sind für jeden Familiencoach sinnvoll und empfohlen.

Pädagogische Anti-patterns

Marshall Rosenberg:

„Hinter jeder Art von Ärger verbirgt sich ein Bedürfnis das nicht erfüllt wurde. Leider haben die meisten von uns nicht gelernt in Bedürfnissen zu denken. Wenn unsere Bedürfnisse nicht erfüllt werden denken wir automatisch welche Fehler andere gemacht haben. Darum kritisieren wir unsere Kinder als faul wenn sie ihre Jacke auf dem Sofa liegenlassen — nur weil wir sie in der Garderobe sehen möchten. ... Immer und immer wieder habe ich die Erfahrung gemacht, dass in dem Moment wo Menschen beginnen darüber zu reden was sie möchten anstatt was mit dem anderen nicht stimmt die Wahrscheinlichkeit eine Lösung für alle Bedürfnisse zu finden dramatisch ansteigt.“

Quelle: kess-erziehen

Dieses Buch selbst ist kein Elternkurs. Wenn pädagogische Anti-patterns ohne Lösung präsentiert werden darf das als Aufforderung an die Autoren von Elternkursen verstanden werden ihre eigenen Lösungen zu erfinden.

Du-Botschaften

Die Du-Botschaft ist das Gegenteil der Ich-Botschaft. Eine Du-Botschaft in einem Konflikt beschuldigt jemand anderes anstatt Verständnis für die eigene Sichtweise im Konflikt zu fordern.

Mangel an elterlicher Zuwendung

Wikinews berichtete,^[Studie: „Kinder in Deutschland 2007“] dass 13% aller Kinder, 28% der Kinder von erwerbslosen Eltern und 35% der Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehern in Deutschland sich über einen Mangel an elterlicher Zuwendung beklagen. In Familien mit zwei Vollzeit erwerbstätigen Eltern trifft dies auf 17% der Kinder zu, in Familien mit einem Vollzeit erwerbstätigen Elternteil und einem Teilzeit erwerbstätigen Elternteil oder zwei Teilzeit erwerbstätigen Elternteilen trifft es auf 8% der Kinder zu und in Familien in denen nur einer von zwei Elternteilen erwerbstätig ist trifft es auf 6% der Kinder zu.

Mangel an Respekt

Mangel an Respekt kann Mangel an Respekt der Kinder für ihre Eltern oder der Eltern für ihre Kinder sein, genauer gesagt kann Respekt in der zwischenmenschlichen Beziehung von zwei beliebigen Personen und in beliebiger Richtung fehlen. Mangel an Respekt kann zu funktionalem Sozialverhalten führen und kann Aspekte einer fremden Ökologie von außerirdischen Verhaltensmustern begünstigen. Respekt wird einer Person häufig wegen akademischer Leistungen oder einer Berufsbezeichnung gewährt, was dazu führen kann, dass alleinige Hausfrauen oder Hausmänner nicht unbedingt den größten Respekt erfahren. Eltern können Jugendliche auffordern entweder die Arbeit, die getan wird, zu respektieren oder sie selbst für eine Weile zu tun (siehe Kommune). Eltern (und Jugendliche) können auch beschließen Arbeit, die nicht hinreichend respektiert wird, nicht zu erledigen. In einer kapitalistischen Gesellschaft, in der Personen vermutlich eine Anstellung benötigen, wird sich immer jemand finden um fast jede Arbeit zu erledigen aber in einer Familie kann und sollte ein höherer Standard der Motivation angestrebt werden.

Mögliche Fehler in Bezug auf Respekt sind keinen Respekt zu fordern oder zu viel Respekt zu fordern.

Siehe auch: Respect economy (Assistant teacher program, englische Wikiversity)

Mangel an Gemeinschaft

Mangel an Gemeinschaft kann unterschieden werden als Mangel an Sozialisierung oder Mangel an Quality Time.

Mangel an Sozialisierung

Mangel an Sozialisierung ist ein Mangel an sozialen Ereignissen oder Kontakten. Verschiedene Personen nehmen einen Mangel an Sozialisierung verschieden wahr, deshalb sollte man die Perspektive der betroffenen Person verstehen, wenn man einen Mangel an Sozialisierung bewertet; die Kultur und die Gewohnheiten einer Person können zu sehr unterschiedlichen Perspektiven führen.

Mangel an Quality Time

Mangel an Quality Time unterscheidet sich von Mangel an Sozialisierung, weil Gemeinschaft nicht immer Quality Time bedeutet. Ein Mangel an Quality Time kann beispielsweise vorhanden sein, wenn Jugendliche zu viel fernsehen oder Computerspiele spielen ohne dies wirklich zu genießen. Fast alles kann übertrieben werden und Jugendliche sind recht gut darin Verhalten zu übertreiben, wenn sie noch nicht gelernt haben angemessenes Verhalten zu zeigen. Mangel an Quality Time kann auch Erwachsene betreffen, die sich an Verhalten gewöhnt haben, dass Quality Time nicht ausreichend berücksichtigt.

Eine Maßnahme um Mangel an Quality Time zu vermeiden sind Zeitpläne und geplante Ereignisse, die Quality Time als solche begünstigen und allgemein erwünschte Gemeinschaftserlebnisse vorsehen.

Erfolgreiche Diskussionen

Still abgelehnte Argumente

Jedes Argument, das stillschweigend abgelehnt wird oder das ungeachtet der Gegenargumente als zutreffend oder wahr angenommen wird, hat das Potential zu erfolglosen Diskussionen zu führen. Offensichtlich hat die Bedeutung der Argumente, die ohne Anfechtung abgewiesen werden, einen Einfluss auf den Grad zu dem dieses Anti-pattern das Potential hat für Unfrieden zu sorgen. Dogmatische Religion kann, als ein Aspekt, als Beispiel für Argumente angesehen werden, die nicht in Frage gestellt werden dürfen.

Mangel an Konsens

Mangel an Konsens zwischen Erziehern verursacht Mangel an Konsistenz und Mangel an Konsens zwischen Eltern und Kindern kann zu offenem Streit führen. Wege um Konsens zu erzielen sind der Familienrat, die niederlagelose Konfliktlösung und die 10-Punkte Strategie für Konfliktlösungen. Ein Versagen Konsens zu erzielen kann für einen Jugendlichen als das Zulassen von Problemen erscheinen, selbst wenn die Erzieher das Problem nicht wahrnehmen, weil es oft leichter ist für denjenigen, der die Regeln macht, ein Problem zu übersehen.

Negatives Vorbild (Negatives Rollenmodell)

Gemäß der Einflusspyramide hat das Rollenmodell, das ein Erzieher anbietet, einen sehr starken Einfluss auf ein Kind oder einen Jugendlichen. Negative Rollenmodelle sind Rollenmodelle, die Verhaltensmuster zeigen, die als Anti-patterns angesehen werden könnten, die außerirdische Verhaltensmuster zeigen oder die Verhalten zeigen, das vom Beobachter nicht verstanden wird und nachteilige oder anderweitig unerwünschte Verhaltensmuster fördern kann, die vom Beobachter aber als akzeptabel erlernt werden.

Mangel an Konsistenz

Mangel an Konsistenz kann ein Resultat von erfolglosen Diskussionen sein, aber umfasst auch inkonsistente pädagogische Ideen oder Mangel an Kommunikation zwischen Erziehern. Ein afrikanisches Sprichwort sagt "It takes a village to raise a child" (Es braucht ein Dorf um ein Kind zu erziehen). Obwohl die Idee viele natürliche Mentoren zu haben erstrebenswert erscheint, mag es ein Problem einer großen Gruppe von Erziehern Mangel an Konsistenz. Mangel an Konsistenz kann dazu führen, dass Erzieher sich widersprechen und, schlimmer noch, ihrer jeweiligen Pädagogik widersprechen, was Jugendliche verwirren kann und das Potential hat Jugendliche zu motivieren nach Schlupflöchern zu suchen.

Mangel an Konsistenz kann absichtlich als Anleitung Dinge in Frage zu stellen verwendet werden.

Positive Rückkopplung statt positive Rückmeldung

Eine positive Rückmeldung, also einem Kind eine Rückmeldung geben, die es als positiv bewertet, ist selten ein Anti-pattern, aber eine positive Rückkopplung kann ein Anti-pattern sein. Der Begriff "positive Rückkopplung" beschreibt einen Teufelskreis. Dieses Anti-pattern tritt auf, wenn Erzieher Teufelskreise in sozialer Kommunikation zulassen. So einfach wie das auch klingen mag, kann das Entdecken eines Teufelskreises, der einen psychologischen Effekt verstärkt, doch psychologische Einsicht und Vorstellungsvermögen erfordern.

Ein Beispiel ist ein Jugendlicher, der eine Bemerkung als Ermunterung versteht, das Gegenteil dessen zu tun, was verlangt wird, und dieses Verhalten provoziert wiederum die selbe oder eine ähnliche Bemerkung, wodurch sich die Rückkopplungsschleife schließt. Diese Trotzreaktion wird beispielsweise von Jugendlichen verwendet, um ihre Autonomie von den Eltern zu behaupten.

Ein Erwachsener könnte beschließen, einem Jugendlichen für Verhalten zu loben, das nicht gezeigt wurde, und es dem Jugendlichen überlassen zu verstehen, dass das Kompliment ein Komplement war und dass der Jugendliche sich nicht wirklich wie beschrieben verhalten hatte; das kann aber zum gleichen Problem führen, wenn der Jugendliche dies als Ermunterung versteht, ein vorzuziehendes Verhalten vorzugeben, aber eine Lizenz daraus herleitet, das

unerwünschte Verhalten zu zeigen. Der beabsichtigte Lerneffekt (das falsche Kompliment zu durchschauen) kann hier in positive Rückkopplung invertiert werden.

Der Versuch umgekehrte Psychologie (engl. reverse psychology) absichtlich anzuwenden um ein bestimmtes Verhalten zu erreichen kann auch leicht durchschaut werden, was Reaktanz gegen das beabsichtigte Verhalten, anstatt des ausgesprochenen Angebots, hervorrufen kann, was wiederum zu positiver Rückkopplung führen kann.

Positive Rückkopplung kann als Versagen die Auswirkung des eigenen Verhaltens auf andere zu antizipieren, zu messen oder zu verstehen kategorisiert werden.

John Dewey:

„Die einzelnen benützen einander, um gewünschte Ergebnisse zu erzielen, ohne Rücksicht auf die gefühlsmäßigen und intellektuellen Dispositionen und auf die Zustimmung der Beteiligten. In der Ausnützung des anderen kommt körperliche Überlegenheit, Überlegenheit der Stellung, überlegenes Geschick, größere technische Fähigkeit, bessere Beherrschung mechanischer oder geldlicher Werkzeuge zum Ausdruck. Soweit die Beziehung zwischen Eltern und Kind, Lehrer und Schüler, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Herrschern und Beherrschten auf dieser Stufe bleiben, bilden die Beteiligten keine im eigentlichen Sinne soziale Gruppe, so eng sich auch ihre aufeinander bezogenen Tätigkeiten berühren mögen.“

Quelle: Democracy and Education

Funktionales (statt funktionierendes) Sozialverhalten

Warum ist funktionales Sozialverhalten ein Anti-pattern? Der Begriff könnte interpretiert werden als "funktions-orientiertes" Sozialverhalten, was der Sinn ist, der hier gemeint ist. Funktionsorientiertes Sozialverhalten (was vermutlich der bessere Begriff ist) reduziert die Interaktion mit Personen auf die Funktion einer Person in einem spezifischen Kontext. Weitere Erwägungen über die Person und ihre Bedürfnisse sind nicht erforderlich. Während diese Art von Verhalten in manchen Situationen angemessen sein mag (z.B. in einer langen Warteschlange im Supermarkt) kann es auch als Anti-pattern in vielen anderen Situation angesehen werden. Man sollte wohl den Titel "Funktionales Sozialverhalten" beibehalten um zu betonen, dass funktionales (funktions-orientiertes) Sozialverhalten üblicherweise **nicht** als funktionales (funktionierendes) Sozialverhalten angesehen wird.

Probleme fortbestehen lassen

Probleme fortbestehen zu lassen ist eine Motivation für Kinder zu lernen den problematischen Zustand zu tolerieren. Ein Beispiel ist, dass Eltern es manchmal gut meinen aber daran scheitern ihre guten Absichten zu kommunizieren. Verhalten das aggressiv erscheint und fortbesteht kann ein Kind motivieren zu lernen das aggressive Verhalten zu tolerieren und zu erwarten, was kein wünschenswertes Ergebnis ist. Jedes Verhalten das sozial schwierig ist und von einer Person gezeigt wird, die eine Bezugsperson für ein Kind ist, kann die Beziehung stören. Eine Schlussfolgerung aus diesem Anti-pattern sollte sein, dass Eltern ihre Rolle als Vorbilder bewusst wiederherstellen sollten und nicht zulassen sollten, dass Probleme für eine längere Zeit fortbestehen. Eine mögliche Vermeidungsstrategie ist es sich absichtlich während eines Familienrats nach wahrgenommenen Problemen zu erkundigen.

Fremde Ökologie von außerirdischen Verhaltensmustern

Die Formulierung dieses Anti-patterns macht es möglicherweise besonders zugänglich für manche Jugendlichen. Die "fremde Ökologie" ist eine Ökologie von Verhaltensmustern, die wachsen und sich reproduzieren können, wie eine fremde Ökologie, wenn sie unbehelligt bleiben. Die Mittel der Verbreitung sind psychologische Effekte, wie unreflektierte Immitation und psychologische Reaktanz, aber die Verhaltensmuster können fast jede Komplexität oder Bedeutung erlangen und Bereiche des Lebens beeinflussen, von denen man erwarten könnte, dass sie von Vernunft kontrolliert werden. Die Implikation ist, dass die "fremde Ökologie" hervorgerufen wird durch das Fehlen von höherstufigen Wünschen, Metakognition und kollektiver Intelligenz (und vermutlich dem Vorkommen einer alien-nation) und wie eine andere Ökologie oder Zivilisation funktioniert, die mit der eigentlichen Zivilisation

konkurriert. Die Implikation bedeutet, dass keine Person als "Außerirdischer" anzusehen ist, aber dass jeder zu der "fremden Ökologie" durch Gedankenlosigkeit oder durch allgemeinen Mangel an höherstufigen Wünschen, Metakognition oder kollektiver Intelligenz beitragen kann.

Anti-parents

Anti-parents (auf Deutsch "Anti-Eltern") sind kein Anti-pattern, weil diese Formulierung nur eine unangemessene Verallgemeinerung ist. Dieses Wort in einem Elternkurs zu verwenden ist das eigentliche Anti-pattern, was dieser Abschnitt verhindern soll. Der Begriff ist ein Wortspiel und wird daher mit hoher Wahrscheinlichkeit von einigen Schülern entdeckt werden. Wenn Schüler darauf bestehen den Begriff "Anti-parents" zu erfinden kann man auf zwei Arten von Problemen schließen:

- Die Schüler haben nicht genug über ihre Arbeit nachgedacht, weil das Wort aufzunehmen nicht zweckdienlich ist für die Ziele eines Elternkurses.
- Die Vorschlagenden könnten größere Probleme haben, was einen erfolgreichen Elternkurs sogar noch wichtiger macht.

Motivationsuppe statt Supermotivation

Dieses Anti-pattern ist auch für Jugendliche ansprechend formuliert. Die Motivationsuppe ist ein Durcheinander von Motivationen, die alle irgendwie im "Wasser" schwimmen, sich zum Teil widersprechen und kein klares Ziel erkennen lassen. Das Gegenteil einer Motivationsuppe ist eine Supermotivation, wie man sie zum Beispiel von einem Mentor bekommt, der sich ein paar gute Gedanken gemacht hat. Die Supermotivation ist eine Motivation, die für den Jugendlichen aus seiner persönlichen Perspektive heraus sinnvoll ist und möglicherweise neues Interesse an einem sonst langweiligen Thema weckt oder einen interessanten Weg zu einem Thema eröffnet. Die Supermotivation kann natürlich auch einfach ein neues Verständnis für die Bedeutung eines Themas sein.

Es ist natürlich wichtig zu verstehen, dass zwischen der Motivationsuppe und der Supermotivation ein breites Spektrum an mittelmäßigen Motivationen existiert. Motivationsuppe und Supermotivation sind also ein falsches Dilemma oder auch nur die beiden extremen Positionen eines Spektrums.

Roboterpsychologie

Der Begriff Roboterpsychologie ist natürlich kein wissenschaftlicher Begriff, sondern eine Metapher. Was könnte die Metapher bedeuten? Roboter sind aus Metall, darum kann man sich möglicherweise in einem Roboter spiegeln. Übersetzt: Die Roboterpsychologie beinhaltet das Wiederholen von beobachtetem Verhalten nach der Maxime ("Was andere dürfen darf ich auch"), obwohl es oft Gründe geben könnte warum man bestimmte Verhaltensweisen nicht imitieren ("spiegeln") sollte. Die Metapher impliziert damit einen Mangel an Verständnis für Psychologie und den kategorischen Imperativ, weil psychologische Gründe und moralische Bedenken häufige Gründe sind warum man Verhalten nicht imitieren sollte. Sehr einfache Roboter erkunden ihre Umwelt indem sie jeden Fehler mindestens einmal machen, also zum Beispiel vor Wände fahren. Die Roboterpsychologie wäre also auch eine Metapher für übertriebenes Lernen-aus-Erfahrung ohne ausreichende Planung, oder auch für die generelle Bereitschaft Fehler zu machen. Eine weitere Interpretation ist das Roboter sich ihrem Programm entsprechend verhalten, anstatt nach einem Verhaltenskodex (engl. code of conduct); der Roboter folgt also im Zweifelsfall dem falschen Code.

Verhalten von Kindern und Jugendlichen

Ein Elternkurs ist nicht vollständig ohne auf mögliches Fehlverhalten von Kindern einzugehen und hier sind jugendliche Leser zweifellos Experten. Die Autoren sollten wieder mal das Assoziogramm bemühen und Ideen für Fehlverhalten sammeln. Hat das Fehlverhalten einen Bezug zu den pädagogischen Verhaltensmustern und Anti-patterns? Die Autoren sollten für ihren eigenen Elternkurs die Verhaltensweisen erklären und in Bezug setzen, die sie selbst für wichtig halten. Wenn es eine primäre Zielgruppe gibt sollten auch nach Möglichkeit die Probleme dieser Zielgruppe erfasst werden.

Um die Probleme und Verhaltensweisen zu sammeln sollten die Autoren zuerst ein Brainstorming durchführen, bei dem Ideen kategorisiert werden. Für jede Kategorie kann dann ein Assoziogramm erstellt werden in dem Probleme und Verhaltensweisen festgehalten werden. Es ist außerdem möglich eine Fragebogenaktion in der Klasse, der Schule und an Jugendtreffpunkten durchzuführen. Die Fragebögen können Ideen zu den Kategorien sammeln oder auch eine Statistik über die Häufigkeit von Problemen erstellen.

Siehe auch: Mit Jugendlichen reden, ohne dass sie "dicht machen" ^[18] (familienhandbuch.de)

Erziehungsprobleme und Verhaltensprobleme bei Kindern

Für Erziehungsprobleme und Verhaltensprobleme bei Kindern sollten wieder Assoziogramme verwendet werden. Die Autorengruppe sollte versuchen eine Übersicht der bekannten Probleme jüngerer Kinder zu erstellen und sie nach Kategorien zu ordnen. Die professionellen Elternkurse bieten auch gelegentlich Vorschläge für konkrete Handlungsweisen, die nicht mit Verhaltensmustern beschrieben werden. Eine weitere Möglichkeit ist es den Eltern das Wissen anzubieten, was die kindliche Psychologie aus einer bestimmten Situation macht, und nicht zu versuchen Verhaltensmuster zu bestimmen. Auch bei diesem Ansatz sollte man aber zumindest Vorschläge machen wie Eltern sich verhalten können, weil nicht alle Eltern in der Lage sind aus einer abstrakten Beschreibung der kindlichen Psychologie sinnvolle Reaktionen zu ermitteln. Das abstrakte Nachdenken über kindliche Psychologie sollte aber trotzdem als nützlich angesehen werden, weil die Eltern dabei ihre Metakognition trainieren.

Wenn ein Kurs Verhaltensmuster anbietet ist es auch nützlich die Eltern Entscheidungen treffen zu lassen, sowohl im Kurs als auch im Alltag. Eine gute Anleitung im Kurs würde also die Eltern auffordern im Kurs eine Auswahl an möglichen Verhaltensweisen zu bestimmen, die man im Alltag ausprobieren kann. Es ist auch erlaubt im Kurs Verhaltensweisen vorzuschlagen, die nicht empfohlen sind. Die Eltern werden durch die "Ballaststoffe" im Kurs dazu angeregt mehr über das angebotene Wissen nachzudenken. Der Kurs sollte aber sicherstellen, dass die Eltern die absichtlichen Fehler bis zum Ende jeder Kurseinheit zuverlässig erkannt und aussortiert haben. Außerdem sollten absichtliche Fehler in einem Begleitheft zum Kurs dokumentiert werden, damit Kursleiter und Lehrer die Didaktik des Kurses nachlesen können. Da nicht jedes Kind gleichartig reagiert können die Eltern mit Auswahlmöglichkeiten auch ihr Kind besser kennenlernen: Wie reagiert das Kind auch welches Verhalten der Eltern?

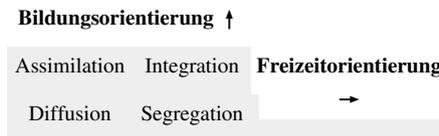
	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Erziehungsprobleme gibt es und in welche Kategorien fallen sie? • Welche Verhaltensprobleme gibt es und in welche Kategorien fallen sie? • Welche Unterschiede gibt es bei verschiedenen Altersgruppen zu beachten? • Welche Erziehungsmethoden und Erziehungsstile sollen helfen?
---	--

Siehe auch:

- Hilfe - mein Kind nervt! ^[19] (Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik)
- Wenn Kinder wütend werden ^[20] (Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik)
- Wenn Kinder übersensibel reagieren ^[21] (Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik)
- Chaos im Kinderzimmer ^[22] (Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik)

Jugendphase

Die folgende Typologie gruppiert Jugendliche in vier grobe Kategorien, die ihrer Bildungs - und Freizeitorientierung entsprechen sollen. Die Kategorien stehen nicht für eine dauerhafte Einordnung eines Jugendlichen in eine der vier Gruppen; ganz im Gegenteil wird angenommen, dass Jugendliche im Laufe der Zeit ihre Orientierung ändern und in andere Gruppen wandern oder sich irgendwo zwischen den Gruppen orientieren, ohne deutlich die Kriterien einer einzelnen Gruppe zu erfüllen. Man könnte es also als Übereinfachung ansehen einen Jugendlichen genau einer Gruppe zuordnen zu wollen.



Die verwendeten Begriffe haben hier eine spezielle Bedeutung; insbesondere hat Integration nichts mit der Integration von Zuwanderern in die Gesellschaft zu tun. Die Assimilation steht für eine hohe Bildungsorientierung und geringes Interesse an Freizeitangeboten ohne Bildungsaspekte. Die Integration steht für die Kombination von Bildungs - und Freizeitinteressen. Segregation repräsentiert ein Ablehnen der Erwachsenengesellschaft zu Gunsten einer jugendlichen Freizeitkultur und die Diffusion steht für eine, möglicherweise frühe oder unentschlossene, Ablehnung gegenüber Bildungs - und Freizeitorientierung.

Siehe auch: [Erwachsen werden - Jugend als Bildungszeit oder Freizeit?](http://familienhandbuch.de) ^[23] (familienhandbuch.de)

	<ul style="list-style-type: none"> • Wo würdet ihr euch selber einordnen? • Wo würdet euch andere einordnen? Gibt es eine unterschiedliche Wahrnehmung bei Mitschülern, die euch besser kennen und bei Mitschülern, die euch weniger gut kennen? • Welche Zusammenhänge zwischen den vier Kategorien und verschiedenen Kulturdimensionen könnt ihr erkennen?
--	---

Mentoring

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen ^[1]:

„Die Kultur des Aufwachsens, von der der Zehnte Kinder- und Jugendbericht spricht, fordert ein solches wohlhabgestimmtes Gefüge von persönlichen Beziehungen und unterstützenden Einrichtungen, in dem Wissen, Werte und Normen vermittelt und angeeignet werden können und das die Übernahme von Verantwortung durch Kinder und Jugendliche für sich und andere zulässt.“

Quelle: Die bildungspolitische Bedeutung der Familie, Folgerungen aus der PISA-Studie ^[2]

Mentorenvereine

Grundsätzlich darf jeder Jugendliche sich mit anderen Jugendlichen in einem Verein organisieren, das garantiert die UN-Konvention für die Rechte der Kinder mit Artikel 15, dem Recht auf Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit. Eine sinnvolle Aufgabe für einen Verein ist Mentoring. Ihr könnt mehr Ideen für Mentorenvereine im Mentoring Handbook ^[24] finden. Die deutsche Wikiversity bietet demnächst auch einen Kurs für Mentoren ^[25] an. Mentoring ist sehr wahrscheinlich eine wertvolle Erfahrung jenseits des Elternkurses, sowohl für die teilnehmenden Mentees (oder Protégés), als auch für die teilnehmenden Mentoren.

Mentoren, die ihren eigenen Verein gründen, können für den Verein auch ihr eigenes Handbuch für Mentoren ^[26] schreiben.

Sharon G. Portwood und Penny M. Ayers:

„Cross-age mentoring by peers may offer several advantages to school-based programs that utilize adult mentors, including reduced costs; simplified recruiting, training, and supervision of mentors; and the potential

for benefiting both younger (mentee) and older (mentor) youth participating in the program.“

Quelle: Handbook of Youth Mentoring ^[27]

Cross-age Peer Mentoring

Cross-age Peer Mentoring ist die englische Bezeichnung für Mentoring zwischen fast Gleichaltrigen, bei denen der etwas Ältere die Rolle des Mentors übernimmt. Ein guter Altersunterschied sind drei bis fünf Jahre, weil dieser Altersunterschied einerseits Respekt für den Älteren hervorrufen kann, aber gleichzeitig die Gemeinsamkeiten der Jugendlichen zu mehr Verständnis führen können, als es zwischen Jugendlichen und Erwachsenen gelegentlich der Fall ist.

Ein weiterer Vorteil von Cross-age Peer Mentoring ist, dass der jugendliche Mentor, durch seine Rolle als Mentor, auch selbst noch etwas lernen kann. Ein Mentor, der Selbstmotivation und Lernmotivation vermittelt, wird dadurch auch eher in der Lage sein über seine eigenen Motivationen nachzudenken und sich selbst zu motivieren; andernfalls würde der Mentor ja seine eigenen Lehren in Frage stellen. Es ist außerdem schwierig andere in Bezug auf höherstufige Wünsche zu beraten, ohne über die eigenen höherstufigen Wünsche nachzudenken.

Ein jugendlicher Mentor befindet sich in einer verantwortlichen Position in einem Spannungsbereich widersprüchlicher Interessen zwischen Mentees, Eltern, Lehrern und Tutoren. Diese Situation könnte man als wertvolles Training für soziale Fähigkeiten und insbesondere für diplomatisches Geschick ansehen. Die Rolle des Mentors sollte außerdem förderlich sein ein ausgedehntes aktives mentales Vokabular für Metakognition zu entwickeln und angemessene soziale Ziele in Bezug auf den Mentee zu entwickeln.

Mentoring sollte auch Spaß machen, weil man eine verantwortliche Rolle übernimmt, die von anderen respektiert wird. Eine verantwortliche Rolle in einem Team zu übernehmen wird auch häufig mit Arbeitszufriedenheit im Arbeitsleben assoziiert. Letztlich ist es schwierig anderen zu helfen sinnvolle Freizeit Aktivitäten zu finden und zu organisieren ohne den eigenen Horizont zu diesem Thema zu erweitern.

Psychosoziales und zielorientiert förderndes Mentoring

Der Unterschied zwischen psychosozialem und zielorientiert förderndem Mentoring (engl. instrumental mentoring) ist, dass psychosoziales Mentoring den Schwerpunkt auf eine soziale Beziehung (Zugehörigkeit, Empathie und Offenheit) legt während zielorientiert förderndes Mentoring den Schwerpunkt auf das Erreichen eines Zieles (Erlangen von Wissen, Planen, Verhaltensweisen oder andere Arbeitsziele) legt. Psychosoziales Mentoring wird auch als prozessorientiert und zielorientiert förderndes Mentoring wird auch als problembezogen beschrieben.

In der wissenschaftlichen Literatur wird eine stärkere Komponente an psychosozialem Mentoring als eher geeignet für Mädchen und junge Frauen beschrieben. Der Grund dafür ist, dass Mädchen und junge Frauen emotionale Unterstützung mehr begrüßen als Jungen und junge Männer. Daraus sollte sich natürlich nicht die Schlussfolgerung ergeben, dass Frauen keinen Bedarf an zielorientiert förderndem Mentoring haben. Die beste Art und Weise wie der Mentor den Kontakt zu seinem Mentee aufbaut oder Probleme zwischen Mentor und Mentee angeht kann aber durchaus vom Geschlecht des Mentee abhängen.



- Ergeben sich aus dieser Beobachtung Konsequenzen für Eltern (und natürliche Mentoren)?
- Ist die Beobachtung hinreichend allgemeingültig oder sollte der Mentor sich an den Charakter des Mentees anpassen?

Eltern als natürliche Mentoren

Ein natürlicher Mentor ist ein Erwachsener oder älterer Jugendlicher, der regelmäßig persönliche Unterstützung und Beratung bietet und dabei auf die Sichtweise und Bedürfnisse seines Mentees eingeht. Im Gegensatz zum Programmmentor, der an einem formal geregelten Mentorenprogramm teilnimmt, ist der natürliche Mentor einfach nur ein guter Bekannter oder Freund. Der natürliche Mentor kann daher möglicherweise als Mentor weniger qualifiziert sein aber ist vielleicht noch engagierter, weil er aus einem persönlichen Grund hilft und nicht aus allgemeiner Hilfsbereitschaft. Eltern und andere Jugendliche werden nicht unbedingt als natürliche Mentoren angesehen, auch wenn sie diese Rolle erfüllen. Es erscheint aber hilfreich auf Eltern und Freunde die Rolle des natürlichen Mentors bewusst anzuwenden, da Eltern und Freunde aus diesem Selbstverständnis möglicherweise sehr positive Anregungen mitnehmen können.



- Was sind Unterschiede im Verhalten und in der Situation zwischen Eltern und deren Kindern und Mentoren und deren Mentees?
- Was sind die psychologischen Vorteile eines Mentors gegenüber anderen Personen in Bezug auf seinen Mentee?
- Was macht Eltern zu natürlichen Mentoren und was kann euer Elternkurs leisten um Eltern dazu anzuregen?
- Welche Verhaltensmuster oder Konzepte der Elternbildung haben einen Bezug zu der Mentorenrolle?

Eltern als Mentoren-Mentoren

Es mag als sinnvoll erscheinen Eltern als Mentoren einzusetzen. Eine Schule kann dazu ihr eigenes Mentorenprogramm aufstellen und bereitwillige Eltern als ehrenamtliche Mentoren an Schüler der Schule oder an Schüler von Nachbarschulen vermitteln. Die Anzahl der Eltern, die für diese Arbeit gewonnen werden können, wird aber oft nicht den Bedarf decken, daher ist eine gute Alternative die Eltern als Mentoren von Schülermentoren oder von Buddies (im Buddy-Projekt der Vodafone Stiftung Deutschland) einzusetzen. Die Eltern sollten für die Arbeit als Mentoren fortgebildet werden; einen Teil dieser Fortbildung kann der Elternkurs übernehmen.



- Warum kann ein Mentorenprogramm nicht Eltern an die eigenen Kinder als Mentoren vermitteln?
- Was kann der Elternkurs den Eltern für ihre Arbeit als Mentoren-Mentoren vermitteln?
- Was sollte der Elternkurs besser den Lehrern und der Schule überlassen?

Der Elternkurs kann die Eltern in jedem Fall dazu einladen ehrenamtliche Arbeit in der Schule anzubieten. Ein Förderverein oder eine Elternvertretung sollten normalerweise in der Lage sein ehrenamtliche Arbeit in der Schule zu organisieren. Eltern sollten als Mentoren-Mentoren jeweils einer Gruppe von Mentoren als Berater zur Verfügung stehen. Sinnvoll ist es für diese Zusammenarbeit ein Regelwerk zu erstellen in dem beispielsweise die Häufigkeit von Treffen mit den Mentoren, die Erreichbarkeit der Eltern per Telefon oder Email, Details des Datenschutzes und die Möglichkeit zur Beratung durch Beratungslehrer geregelt werden. Außerdem sollte die Möglichkeit zur Abberufung eines Mentor-Mentors und die Möglichkeit zum Wechsel des Mentor-Mentors geklärt werden. Die Eltern können diese Regeln im Rahmen des Elternkurses selber erstellen. Dabei habt ihr als Schüler auch die Möglichkeit zu überprüfen, ob die Eltern dieser Art der demokratischen Zusammenarbeit gewachsen sind. Hilfestellungen sind natürlich erlaubt, wenn die Eltern ein paar Details übersehen haben oder sich nicht auf Details einigen können. Es ist in jedem Fall empfehlenswert die Eltern diese Leistung selbst erbringen zu lassen, auch wenn an der Schule bereit ähnliche Vereinbarungen existieren. Die Aufforderung zur Mitarbeit und die Möglichkeit zur Mitbestimmung bedeuten auch für die Eltern positive psychologische Effekte.



- Warum sollten Eltern für die Schule ehrenamtlich arbeiten?
- Was hat der kategorische Imperativ mit ehrenamtlicher Arbeit zu tun?
- Wie erklärt man den Zusammenhang jemandem, der nicht gerade in einer Gruppe oder Klasse den kategorischen Imperativ diskutiert hat?

Interkulturelles Mentoring

Bernadette Sánchez und Yari Colón:

„Because of the within-group differences in how much individuals uphold a particular value, it is better to actually measure the cultural values of individuals than to assume the cultural values of individuals based on group membership.“

Quelle: Handbook of Youth Mentoring ^[27]

Interkulturelles Mentoring bezeichnet Mentoring mit Rücksicht auf und Respekt für interkulturelle Unterschiede und zwischen Personen aus verschiedenen Kulturen; mit verschiedenen Kulturen sind dabei aber keine Idiokulturen gemeint, obwohl ein gutes Verständnis für den soziokulturellen Hintergrund eines Mentees seine Idiokultur(en) mit einschließen sollte. Der soziale Kontakt zwischen sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wird auch als heterogenes Sozialkapital ^[28] (engl. bridging social capital) bezeichnet. Mit sozialem Kapital ist dabei insbesondere Unterstützung, Hilfeleistung, Anerkennung, Wissenstransfer und Kontaktfreudigkeit für und zu Menschen mit anderen soziokulturellen Hintergründen gemeint.

Man könnte die Vorbereitung auf interkulturelles Mentoring als einen sinnvollen Schritt ansehen, um einen Mentor auf die subtileren und weniger auffälligen Unterschiede innerhalb heterogener Bevölkerungsgruppen der gleichen Kultur vorzubereiten. In jedem Fall ist die Bereitschaft die Kultur eines anderen zu analysieren, verstehen zu wollen und respektieren zu wollen ein wertvoller Teil der Ausbildung eines Mentors.

	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn Delfine eine Kultur hätten, was wäre die Kultur der Delfine? • Welche anderen ungewöhnlichen Kulturen könnte man untersuchen? • Wie kann man interkulturelles Mentoring trainieren?
--	--

Gesundheitsmentor

Die Rolle als Gesundheitsmentor ist besonders wichtig, weil man offenbar sich selbst und anderen einen wichtigen Gefallen erweist, wenn man sich um das Thema Gesundheit kümmert. Viele Menschen ernähren sich falsch, bewegen sich zu wenig oder machen andere Fehler im Umgang mit ihrer Gesundheit. Die Aufgabe eines Gesundheitsmentors ist nicht klar beschrieben, es ist also jedem selbst überlassen was er als Gesundheitsmentor leisten möchte und leisten sollte. Interessant für Jugendliche ist, das man als Gesundheitsmentor auch Erwachsenen noch viele sinnvolle Tipps geben kann. Man kann also leicht die übliche Rollenverteilung herumdrehen und die Erwachsenen beraten, und das sogar in einem Bereich der logischerweise wichtig sein sollte. Die wichtigsten Themen für einen Gesundheitsmentor sollten Ernährung und Sport sein, aber vorsorgende Beratung und Weiterbildung sind auch in vielen anderen Bereichen möglich. Eine spezielle Suchmaschine im Internet für Seiten mit Gesundheitsinformationen wird von der Stiftung Health On the Net ^[29] betrieben.

	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt doch genug Ärzte; sind Gesundheitsmentoren wirklich sinnvoll? • Ist für einen Gesundheitsmentor ein Mentoringprogramm sinnvoll oder ist natürliches Mentoring vorzuziehen? • Wem sollte man in seiner Rolle als Gesundheitsmentor helfen? • Was sollten Gesundheitsmentoren leisten?
---	---

Literatur

- UN Convention on the Rights of the Child (Wikipedia Artikel: UN-Konvention für die Rechte der Kinder)
- Kinderfreundliche Version der UN Kinderrechtskonvention ^[30]
- Wassilios E. Fthenakis. *Knaurs Handbuch Familie. Alles, was Eltern wissen müssen.* ^[31]. Droemer Knaur, 1. edition, März 2004. — Das Online Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) ^[32]
- Kurse und Methoden der Elternbildung ^[33] (Deutscher Bildungsserver)

Kurse

- Familienkonferenz basiert auf klientenzentrierter Psychotherapie
 - Thomas Gordon. *Parent Effectiveness Training: The Proven Program for Raising Responsible Children.* Three Rivers Press, 1. edition, Oktober 2000.
- Kess-erziehen basiert auf Individualpsychologie und der Arbeit von Rudolf Dreikurs
 - Christof Horst. *Erziehen mit Kess – Der Elternkurs.* Droemer/Knauer, 1. edition, 2005.
- Starke Eltern - Starke Kinder basiert auf humanistischer Psychologie
 - Paula Honkanen-Schoberth. *Starke Kinder brauchen starke Eltern: der Elternkurs des Deutschen Kinderschutzbundes.* Urania, 2. edition, 2003.
- Systematic Training for Effective Parenting (STEP) basiert auf Individualpsychologie
 - Don Dinkmeyer. *The Parent's Handbook: Systematic Training for Effective Parenting.* Impact Pub, August 2007.

Siehe auch

- Elternkurs (Wikipedia)
- Meta-schoolbook Writer's Guide (englische Wikibooks)
- Mentoring Handbook (englische Wikibooks)
- Teachers' handbook: Parenting (Assistant teacher course, englische Wikiversity)
- Schulbewertung (Wikiversity)

Referenzen

- [1] <http://www.familien-wegweiser.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Ministerium/beiraete,did=9388.html>
- [2] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Programme/a_Familienpolitik/s_835.html
- [3] <http://akf-bonn.de/>
- [4] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_1853.html
- [5] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Familienbildung/s_352.html
- [6] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Erziehungsbereiche/s_814.html
- [7] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_319.html
- [8] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Kindliche_Entwicklung/s_675.html
- [9] <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/familie,did=131512.html>
- [10] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_1720.html
- [11] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_816.html
- [12] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_944.html
- [13] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Familienforschung/s_1312.html
- [14] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Familienbildung/s_1140.html
- [15] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_813.html
- [16] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probleme/s_410.html
- [17] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_1863.html
- [18] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Erziehungsfragen/s_1059.html
- [19] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probleme/s_1204.html
- [20] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probleme/s_1443.html
- [21] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probleme/s_1788.html

-
- [22] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probleme/s_445.html
- [23] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Jugendforschung/s_1315.html
- [24] http://en.wikibooks.org/wiki/Mentoring_Handbook
- [25] <http://de.wikiversity.org/wiki/Kurs:Mentorenausbildung>
- [26] http://en.wikibooks.org/wiki/Mentoring_Handbook#Book_project
- [27] <http://books.google.com/books?id=TtdR-GCYOw4C>
- [28] http://en.wikipedia.org/wiki/Social_capital#Sub-types
- [29] http://www.hon.ch/HONcode/Search/search_de.html
- [30] http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/Aktionen/Kinderrechte18/Kinderfreundliche_Version_UN_Kinderrechtskonvention_UNICEF_Schweiz.pdf
- [31] http://www.familienhandbuch.de/cmain/a_Hauptseite/s_1297.html
- [32] <http://www.familienhandbuch.de/>
- [33] <http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=2530>
-

Quelle(n) und Bearbeiter des/der Artikel(s)

Elternkurs Autorenlitfad *Quelle:* <http://de.wikibooks.org/w/index.php?oldid=523158> *Bearbeiter:* Fasten

Quelle(n), Lizenz(en) und Autor(en) des Bildes

Image:Blue_question_mark.svg *Quelle:* http://de.wikibooks.org/w/index.php?title=Datei:Blue_question_mark.svg *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* Andux, Bayo, Una giornata uggiosa '94, WikipediaMaster, 2 anonyme Bearbeitungen

Image:Japanese_Road_sign(Succession_of_more_than_two_bends,_the_first_to_the_left).svg *Quelle:*

[http://de.wikibooks.org/w/index.php?title=Datei:Japanese_Road_sign\(Succession_of_more_than_two_bends,_the_first_to_the_left\).svg](http://de.wikibooks.org/w/index.php?title=Datei:Japanese_Road_sign(Succession_of_more_than_two_bends,_the_first_to_the_left).svg) *Lizenz:* Public Domain *Bearbeiter:* User:Monaneko

Image:Crystal_Clear_app_error.png *Quelle:* http://de.wikibooks.org/w/index.php?title=Datei:Crystal_Clear_app_error.png *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* CyberSkull, Flappy, It Is Me Here, Kaceper2001, Logolego, Rocket000, Str4nd, Waldir, Überraschungsbilder, 3 anonyme Bearbeitungen

Lizenz

Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>